

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

4.5.1934 (No. 122)

# Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 50 Pf. Postbefreiungsgeld) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.90 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Wertags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Auslieferung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Mittel

Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: L. V. Karl Seyfried (Schriftleiter Otto Wühlke in Urlaub); für die Wochenschrift „Pyramide“ Karl Jahn; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bavaria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im III. 84: 13 000 — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

# Neue Ziele des deutschen Siedlungswerkes

## Vom Tage

### Der Tag der Saar am 6. Mai

Das Programm  
Die Vorbereitungen für die Massenkundgebung am 6. Mai in Zweibrücken, auf der Reichsminister Dr. Goebbels spricht, sind in vollem Gange. Sonderzüge und Autobusse aus dem Reich und dem Saargebiet werden die Teilnehmer auf den Festplatz bringen. Für den reibungslosen Verlauf des An- und Abtransportes der Massen ist gesorgt.  
Der 6. Mai wird im wahrsten Sinne des Wortes ein „Tag der Saar“ sein, denn von 6 Uhr morgens an beginnen bereits die Kundgebungen des Kundfunks, die bis Mitternacht dauern. In diesem Sonntag werden alle deutschen Sender in Reichs-, RING- und Einzelsendungen ihre Hauptsendezeiten dem Land an der Saar, seinen politischen und kulturellen Belangen, seinen Sorgen und Nöten widmen. Der Kundfunk will aller Welt die Verhältnisse an der Saar klar und eindeutig darlegen. Er wird daran erinnern, wie das sogenannte „Saargebiet“ unter der Herrschaft des Völkerbundes kam, unter die große Luze von den 150 000 „Saarfranzosen“ darstellten und schließlich zeigen, welche ungeheuerlichen Folgen diese Luze hatte und wie sie aufgedeckt wurde. Er wird bemerken, daß mit der noch bevorstehenden Lösung der „Saarfrage“ einer der verhängnisvollsten Irrtümer in der Geschichte der Völker liquidiert werden muß.  
Den Höhepunkt der Tagung stellt die Kundgebung in Zweibrücken dar. Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels um 3 Uhr nachmittags wird sich hauptsächlich mit jenen Fragen beschäftigen, die nach der Rückkehr der Saar an das Vaterland akut werden. Es handelt sich hier um Probleme wirtschaftlicher, politischer, sozialpolitischer und kultureller Natur. Alsdann wird eine Bekanntmachung erfolgen, die sich auf die Deutsche Front im Saargebiet bezieht. Sie wird eine Widerlegung aller Gerüchte sein, die böswillig über sie ausgetreut wurden, und zugleich ein Beweis des Deutschseins an der Saar. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Deutsche Front an der Saar kaum zwei Monate besteht. Aber so mächtig ist der Andrang, daß die Personalkräfte nicht ausreichen, um die Mitgliedsarten auszusprechen. Nach der Proklamierung der Deutschen Front wird die Kundgebung mit dem Niederländischen Dankgebet beendet werden.  
Zum Schluß wird vom Kundfunk das Hörspiel „Jakob Johannes“, ein Schicksal an der Saar, von Wilhelm Schäferdiefel, gefendet, eine ausgezeichnete Darstellung des Lebens des Saarländers Jakob Johannes, der im Jahre 1919 standrechtlich erschossen wurde. Die Verantwortlichen werden die ganze Welt daran erinnern, daß es nur eines gibt: Eine deutsche Saar!

### Annahme der Reichsstraßenverkehrsordnung

# Berlin, 3. Mai.

Der Reichsverkehrsrat erklärte sich in seiner Sitzung am Donnerstag einstimmig mit dem Entwurf einer Reichsstraßenverkehrsordnung einverstanden, die demnächst an die Stelle der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr und die landesrechtlichen Vorschriften über den Straßenverkehr tritt.  
Ein Ausschuß des Reichsverkehrsrates nahm die Beratungen über die Regelung des Verkehrs über den Ausgleich zwischen Schienen- und Kraftwagen auf und wird die Verhandlungen Anfang Juni fortsetzen.  
Der Reichsverkehrsminister gab ein Schreiben an das Amt für kändischen Aufbau der NSDAP. bekannt, in dem er als Führer des deutschen Verkehrs seine Auffassung dahin zum Ausdruck brachte, daß er den Eintritt der Unternehmung des Verkehrs in die Deutsche Arbeitsfront lebhaft begrüßen würde.  
Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Zeitung „Deutsche Front“ auf die Dauer von zwei Wochen verboten. Das Blatt ist das führende Organ der Saarländer, die sich zur Deutschen Front zusammengeschlossen haben.

## Das Reichskommissariat unter Feder

### Neue Siedlungsstädte / Auflockerung der Großstädte

W. Pf. Berlin, 3. Mai.

Der Reichskommissar für das deutsche Siedlungswesen, Staatssekretär Feder, hat am Donnerstag vor der Presse die Ziele und Aufgaben seines neuen Amtes erläutert, das er neben seinem bisherigen Amt als Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums ausübt. Die Ausführungen des Staatssekretärs waren außerordentlich interessant und zeigten die große Bedeutung dieses Wertes, das hier in Angriff genommen wird. Das neue Reichskommissariat unter der Leitung Feders ist zuständig für alle Aufgaben im Wohnungs- und Siedlungswesen, mit Ausnahme der Neuschaffung deutschen Bauerntums. Die ländliche Siedlung wird, wie bisher, vom Reichsbauernführer und dem Reichsernährungsministerium betreut werden.

Mit der Gründung des Reichskommissariats für Siedlungswesen ist die geradezu erschreckende Zersplitterung des Ressorts für Siedlungs- und Wohnungswesen überwunden worden. In das Reichskommissariat werden die entsprechenden Abteilungen des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministeriums übernommen. Es wird ferner die zutändige Abteilung der Völkerminderien werden und schließlich eine enge Verbindung mit dem Heimstättenamt der NSDAP. eingehen, dessen Führer Ludowici zum Stellvertreter des Reichskommissars ernannt ist.

Bekanntlich ist auch die Schaffung eines einheitlichen Reichsbaugesetzes geplant. Im Zuge der Entwicklung würde es, wie Staatssekretär Feder erklärt, liegen, daß dem Reichskommissariat auch die gesamte Baupolizei unterstellt wird. In dem Reichskommissariat werden die Landplanungen und Industrieüberlegungen zentral behandelt, natürlich gemeinsam mit der Planungsstelle des Reichsbauernführers. Am 17. Mai wird eine große Kundgebung für das deutsche Siedlungswerk stattfinden, auf der Reichskommissar Feder die Pläne des Siedlungskommissariats noch weiter erläutern wird.

Die vorstädtische Kleinsiedlung, die Kurzarbeiterfiedlung und die sonstigen bisherigen Betriebsmethoden der Stadt- und Vorstadtsiedlungen sollen vollkommener zugunsten des geplanten Reichs-Siedlungswerkes allmählich liquidiert werden. Die Vorstadtsiedlung der Großstädte soll noch in dem Maße weiter betrieben werden, wie gleichzeitig die Sanierung der Altstädte erfolgt. Die Anlage neuer Städte mit einer Maximalgröße von etwa 10 000 Einwohnern wird überall dort erfolgen, wo den umgesiedelten Arbeitern dauernde Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben werden kann. Solche Siedlungen sollen nur dort entstehen, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die weitere Existenz gegeben sind, für dauernde Beschäftigung der angesiedelten Bevölkerung auf Grund örtlicher Rohstoffquellen, die an Ort und Stelle veredelt werden, oder durch Schaffung neuer Industrien, oder durch Verlagerung schon vorhandener. Eine Verlagerung von Industrieanlagen in Großstädten soll künftig nicht mehr geduldet werden. Reichskommissar Feder glaubt, daß im Laufe einer Generation etwa 1000 solche neue Städte entstehen können.

Die Auswahl der Siedler wird unter Prüfung der rassischhygienischen Dualitäten der Anwärter erfolgen. Zur Ansiedlung taugt nicht jeder Beliebige. Die persönlichen Gesichtspunkte: erwiesene Tüchtigkeit im Beruf, unabhängige und gesunde Lebensführung sind ebenso wichtig wie die Auswahl der Siedler nach ihrer sozialen Schichtung. Planvoll angelegte Neusiedlungen sollen schon in ihrem ersten Siedlungskern ein Spiegelbild der geordneten Umstellung der verschiedenen Berufs im ganzen sein, so daß die Siedlungen aus eigener Kraft wachsen können.

Die Finanzierung des Siedlungswerkes wird eine Angelegenheit aller Bodenkreditinstitute sein. Allerdings glaubt Reichskommissar Feder, daß mit den bisherigen Methoden der Finanzierung und mit einem Zinsfuß von 6, 7 oder mehr Prozent endgültig gebrochen werden müsse. Die Durchführung dieser Aufgabe werde einen neuen Angriff auf die Hochfinanz bedeuten.

## In vollen Kürzen

Unter der Leitung des Reichsarbeitsdiensthauptführers Staatssekretär Piel traten in der Reichsschule des Deutschen Arbeitsdienstes zu Potsdam und die Abteilungsleiter der Reichsleitung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes zu einer Arbeitsstagung zusammen.

In München fand eine SA-Führerbefehlsprechung statt, an der sämtliche Obergruppen- und Gruppenführer teilnahmen. Die Tagung diente der Klärung wichtiger Fragen bezüglich der Neuorganisation des SA-Dienstes.

Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, hat am Mittwochabend beim Bundeskanzler wegen der Vorfälle in Innsbruck Schritte unternommen, wo Heimwehlerente in die Festversammlung der reichsdeutschen Kolonie einbrangen und die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers herunterzureißen drohten.

Am Donnerstag fand in Königsberg (Dopr.) die feierliche Einweihung des evang. Bischofs, Fritz Kessel, durch den Reichsbischof statt.

Die südslawischen Pressevertreter trafen am Donnerstag mit dem Flügeng, Generalfeldmarschall von Hindenburg, in München ein. Sie besichtigten n. a. ein Arbeitsdienstlager.

Die „Waterländische Front“ des Herrn Dollfuß in Oesterreich soll ein Verband öffentlichen Rechts werden.

Gestern, Donnerstag, wurde, wie alljährlich, in Polen der Gedenktag der ersten polnischen Verfassung von 1791 als Nationalfeiertag festlich begangen.

Der Sonderbeauftragte des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Washburn Child, traf am Mittwochabend mit seiner Gattin in Essen ein, wo er als Gast von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach auf der Villa Hügel Wohnung nahm. Er hatte Gelegenheit, mit einer Reihe führender Männer aus Industrie und Wirtschaft zusammen zu sein.

In Jemen soll infolge der militärischen Niederlage eine Revolution ausgebrochen sein. Der Zman selbst soll von seinen Unteranen getötet worden sein, nachdem sein Palast in Saana von den Anständigen gestürmt worden war.

Die holländische 2. Kammer hat am Donnerstag eine Regierungsvorlage zur Verhängung der auf den Schutz der öffentlichen Ordnung bezüglichen Bestimmungen des Strafgesetzbuches mit 47 gegen 24 Stimmen angenommen. Gegen die Vorlage stimmten die Sozialdemokraten und Kommunisten.

Nach dem „Daily Telegraph“ sind Gerüchte, wonach die britischen Minister sich mit der Ausarbeitung eines neuen Abrüstungsplanes befaßten, unzutreffend. Mussolini sei der Ueberezeugung, daß es keinen Zweck haben würde, auf diplomatischem Wege in der Zeit bis zum 29. Mai neue positive Vorschläge zu machen.

Die spanische Kammer sprach dem neuen Kabinett Samper das Vertrauen aus. Es wurden 217 Ja-Stimmen gegen 47 Nein-Stimmen bei vielen Enthaltungen abgegeben.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

## Japan und die angelsächsischen Mächte

### Erklärungen und Mahnungen

Es steht heute fest, daß London und Washington in Sachen der Ankündigung des japanischen Protektors über China diplomatisch einen recht scharfen Druck auf Tokio ausgeübt haben. Und nicht ohne Erfolg! Der japanische Außenminister Hirota hat dem englischen, wie dem amerikanischen Botschafter ein gleichlautendes Memorandum überreicht; und in diesem Memorandum wird in einem durchaus entgegenkommenden Ton erklärt, daß Japan an dem Neun-Mächtevertrag und an dem Grundgesetz der offenen Tür festhalte. Im Hinblick auf seine Nachbarschaft zu China könne es jedoch nicht zugeben, daß eine dritte Macht den Frieden Chinas störe oder es für seine besonderen Zwecke ausbeute. Jedenfalls habe Japan an Chinas Unabhängigkeit und wirtschaftlichen Wiederaufstieg das größte Interesse.

Diese offizielle, japanische Erklärung ist nun in London und in Washington sehr verschiedenartig aufgenommen worden. Während man in London die ganze Angelegenheit einmündel als erledigt betrachtet und „den Schlußstrich zieht“, wie Sir John Simon sich ausdrückt, bereitet man sich in Washington heute schon auf neue Verjude Japans vor, China so oder so doch dem Einfluß von Tokio zu unterwerfen. Man ist sich eben in Nordamerika ganz klar darüber, daß diplomatische Vorstellungen auf die Dauer keinen Eindruck auf Japan machen werden, und daß die neuerliche Erklärung Hirotas nur als ein Manöver zu bewerten ist, als ein Einlenken formeller Natur, da ja die japanische Regierung gegen die einwandfreie, juristische Begründung jener Vorstellungen zunächst nichts Stichthaltiges vorbringen kann.

Gewiß wird man auch in England den Ernst der Lage in Ostasien nicht verkennen; aber die unmittelbaren Interessen Großbritanniens sind dort nicht ganz so sehr bedroht, wie die Sowjetrußlands und Nordamerikas. Der Kampf um die Herrschaft über den Stillen Ozean wird in erster Linie zwischen Japan und Nordamerika ausgefochten werden. Und auf dem asiatischen Festland ist es, wenn man von China selbst abliest, vor allem Sowjetrußland, dessen Stellung gefährdet wird.

Im übrigen darf man nicht außer Acht lassen, daß es auch heute noch eine Strömung in Großbritannien gibt, die unter allen Umständen einen Zwist mit Japan vermeiden, ja am liebsten das alte Bündnis wieder erneuern möchte. Und schließlich hat das Londoner Kabinett stets darauf Rücksicht zu nehmen, daß die gesamte, öffentliche Meinung des Landes nach wie vor einer jeden diplomatischen Aktion abhold ist, die durch ihre Schroffheit England einmal in kriegerische Abenteuer verwickeln könnte.

Zimmerhin geht auch aus der Rede, die der britische Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, dieser Tage im Unterhaus gehalten hat, deutlich genug hervor, daß England nicht gesonnen ist, der japanischen Regierung das Recht zuzugestehen, „von sich aus zu entscheiden, ob irgend eine technische oder finanzielle Unternehmung in China eine Gefahr für die Unabhängigkeit und den Frieden Chinas bedeute“. Die britische Regierung betrachte es als ihre Aufgabe, alles zu vermeiden, was eine solche Gefahr heraufbeschwören könnte. Nach dem Neun-Mächtevertrag habe Japan jedenfalls lediglich das Recht, die Aufmerksamkeit der anderen Unterzeichnerstaaten auf jedes Unternehmen zu lenken, das Chinas Sicherheit gefährden könnte. Der britische Staatssekretär des Äußeren hat dann zum Schluß von der letzten Erklärung Hirotas

Mitteilung gemacht und erkennen lassen, daß sie der britischen Regierung offiziell genüge.

Nordamerika ist über die Grenze dessen, was man in London für tunlich hielt, hinausgegangen. Der amerikanische Botschafter in Tokio hat nämlich im Auftrage seiner Regierung der Regierung des Mikado nochmals eine Mahnung überreicht.

Dieser Satz schließt einen Tadel und eine Warnung in sich. Denn das war es ja gerade, was die japanische Regierung versucht hatte, nämlich, durch ihre Ankündigung des Protektorats, unter Umgehung der Rechte anderer Staaten und ohne deren Zustimmung den eigenen Willen als allein maßgebend zu proklamieren.

In Nordamerika hält man an und für sich den Konflikt formell insofern für erledigt, als ja eine offizielle Erklärung des japanischen Außenministers vorliegt, gegen die nichts einzuwenden ist. Aber man traut der weiteren Entwicklung nicht. Und deshalb sah man sich in Washington zu jener ausdrücklichen Warnung veranlaßt. Der Regierung in Tokio soll zum Bewußtsein gebracht werden, daß Nordamerika nicht im mindesten daran denkt, jene Ankündigung des Protektorats stillschweigend hinzunehmen und damit anzuerkennen, und daß es entschlossen ist, auch künftighin den Standpunkt zu vertreten, daß über Chinas Zukunft nicht Japan allein zu entscheiden hat.

Huffalenderweise hat sich bei der ganzen Erörterung des Konflikts die Sowjetregierung diplomatisch außerordentlich zurückgehalten. Dafür hat Trojakowitsch, der sowjetrussische Botschafter in Washington, dafür gesorgt, daß die Moskauer Politik von einer anderen Seite her in eine etwas grelle Beleuchtung gerückt wurde. Er hat nämlich hinsichtlich des Problems der russischen Schulden den Vorschlag gemacht, man möge die amerikanischen Forderungen auf Rückzahlung der alten Schulden mit einer neu zu erhebenden russischen Gegenforderung verrechnen! Nach dieser Gegenforderung würde Moskau eine entsprechende Entschädigung für die von Nordamerika während des Weltkrieges unternommenen Expeditionen gegen die Sowjetregierung verlangen! Nun, die Macht haben in Moskau und ihr Botschafter in Washington haben dafür gesorgt, daß in der Politik auch der Witz zu seinem Rechte kommt. R. T.

Windhose am Mittelrhein

# Oberwinter, 3. Mai.

Eine Windhose richtete Donnerstag mittags bei Unkel und in der Umgegend von Oberwinter auf beiden Seiten des Rheins in wenigen Minuten große Verwüstungen an. Die Windhose deckte von etwa 50 Häusern die Dächer völlig ab. Hunderte großer Bäume wurden durch die Windstöße mit den Wurzeln ausgerissen und umgelegt. Gartenhäuser etwa 30 Meter vom ursprünglichen Standort entfernt und zertrümmert. Auf den Feldern herrschte ein trostloses Bild der Verwüstung. Auf dem Rhein wurden von zwei Schleppfähnen über 70 Deckplanen in die Luft gewirbelt und die Fähnen selbst an Land gedrückt. Der Sachschaden ist erheblich. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Reichsminister Dr. Goebbels über deutsche Kunst

Im Nachgang unseres Berichts über die Festlegung der Reichskulturkammer seien einige Sätze aus der programmatischen Rede des Reichsministers Dr. Goebbels hier festgehalten, weil sie grundrichtig und richtungsanweisend die Auffassung der Regierung des Dritten Reiches in außerordentlich glücklicher Prägung darlegen.

Unsere Zeit ist durch alle Tiefen menschlicher Zerrissenheit, materieller Not und seelischer Bedrängnis hindurchgegangen. Wenn sie zuerst auf politischem Gebiet gestirmt und gestaltet wurde, so ist das kein Beweis dafür, daß es ihr an künstlerischem Ausdrucksmöglichkeiten fehlt. Wenn unter Jahrzehnt noch nicht diesen letzten Ausdruck künstlerischer Formung gefunden hat, so mag das daran liegen, daß es von einer ungeheuren weltanschaulichen Ummwälzung bestimmt wurde, die sich in ihrem explosionsartigen Vorläufer noch jeder gebundenen Strenge entzieht. Eine Zeit wie die unsere, soll sich hüten vor jenen falschen Propheten, die da glauben, in der Suchlosigkeit der Form und der ausschweifenden Ueberspanntheit der Idee einem Jahrzehnt am ehesten gerecht zu werden, das zwar wild, aber nicht anarchisch, und zwar mitreißend, aber nicht ziellos ist.

Denn Kunst ohne Gesetzmäßigkeit der Form ist nicht denkbar. So sehr wir uns gegen den Diktatorismus des nationalen Kitsches und die bloße Verballhornung der großen Ideen und Symbole unseres Aufbruchs zur Wehr setzen, so energisch machen wir Front gegen die überheblichen Versuche einer unkünstlerischen Experimentiererei, etwelcher Klänge von Uebermodernen, die nichts gelernt haben und ihren Mangel an Können hinter lautem Geschrei und einer meißens scheinheiligen Anrufung des Zeitgeistes zu verbergen suchen.

Wie sieht es bei den Andern aus?

Das neue Oesterreich / Reaktions-, theokratisch, kapitalistisch

Die neue österreichische Verfassung wird in dem radikalsozialen Pariser „Temps“ folgendermaßen kritisiert: Im Unterschied zum italienischen Faschismus und zum deutschen Nationalsozialismus sei die neue österreichische Verfassung der Typus einer „rein reaktionären“ Verfassung. Vom politischen Standpunkt aus gesehen, sei sie eine autokratische und theokratische, vom sozialen Standpunkt aus gesehen, eine kapitalistische. In weiterer Hin-

und allen anderen Körperschaften übergeordnete Organ ist der „Bundesrat“, in den die sogenannten „vorberatenden Körperschaften“ neunundfünfzig „Abgeordnete“ entsenden. Diese „vorberatenden Körperschaften“ sind der „Staatsrat“, der „Bundeskulturrat“, der „Bundeswirtschaftsrat“ und der „Länderrat“. Die Aufgabe des Bundesrates ist es dann, die verschiedenen von der Bundesregierung ausgearbeiteten und eingereichten Gesetzesvorlagen



Heimwehrführer Fritz Starhemberg wurde der Nachfolger Fens als Vizekanzler.



Major Fens, der bisherige Vizekanzler, wurde zum Sicherheitsminister ernannt.

sicht sei sie eine der komischsten Herausforderungen, die seit langem an die Intelligenz und den modernen Geist gerichtet worden sei.

Es ist in der Tat so, daß der ganze Sinn dieser Verfassung kein anderer ist als der, den autoritär-diktatorischen Kurs der gegen die Mehrheit der Bevölkerung am Ruder gebliebenen Dollfuß-Regierung staatsrechtlich und verfassungsrechtlich zu legalisieren und zu verankern. Man brachte nicht den Mut einer offenen Volksbefragung auf und stützte sich auf das kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz vom 24. Juli 1934, sondern den Wiener nicht nur im Kriege, sondern auch heute als sogenannte „Kriegsnotverordnung“ verspottet und ironisiert wird. Aber immerhin war Dollfuß einflüchtig genug, um zu erkennen, daß mit diesem Kriegsgesetz keine Politik auf lange Sicht getrieben werden konnte. So berief er denn den früheren Bundeskanzler und jetzigen Landeshaupmann von Vorarlberg, Dr. Ender, als Minister ohne Amtsbereich in die Regierung und beauftragte ihn mit den Vorarbeiten für diese Verfassung.

Die neue Verfassung, die gleichzeitig dem Nationalrat vorgelegt wurde, rühmt sich, die „christliche“ aller in der Welt bestehenden Verfassungen zu sein. Sie beginnt mit der Einleitungsformel: „Im Namen Gottes, des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Bundesvolk zur ständigen Gliederung in seinem auf den Vändern aufgeführten christlichen deutschen Bundesstaate diese Verfassung.“ Der sich unmittelbar an diese Formel anschließende Artikel 1 erklärt Oesterreich zum „Bundesstaat“, der „nächstgeordnet ist und aus der bundesunmittelbaren Stadt Wien und den Vändern besteht“. Der entsprechende Artikel in der alten Verfassung hatte geheißen: „Oesterreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus.“ Beide in dieser These zum Ausdruck kommenden Anschauungen sind aus den neuen Verfassungsformeln ausgemerzt; aus der „demokratischen Republik Oesterreich“ ist der „Bundesstaat Oesterreich“ geworden, und an die Stelle des Volkes als Rechtsträger tritt die christlich-römische Anschauungswelt.

Im übrigen ist der Verfassungsaufbau denkbar einfach. Das entscheidende gesetzgebende

positiv oder negativ zu entscheiden. Eine eigentliche Volksbefragung, wie wir sie im so „diktatorisch“ verfahrenen nationalsozialistischen Deutschland haben, findet also nicht mehr statt. Der Bundesrat legt sich nicht aus dem Volke unmittelbar gewählten Mitgliedern zusammen, sondern aus „Delegierten“, die aus den vier in ihrer Zusammenfassung zum größten Teil von der Bundesregierung „ernannten“, als Vertreter entsandt werden. Der Bundesrat kann darum, einfach seiner Zusammenfassung wegen, nichts anderes als ein willkürliches Werkzeug der Regierungspolitik sein.

Es ist keine Frage, daß mit dem Beschluß des Nationalrats schlag Jahr Parlamentarismus ihr Ende gefunden haben. Dem antidemokratischen Zuge unserer Zeit folgend, hat nun auch Oesterreich seine Demokratie liquidiert. Die antidemokratische Entscheidung wird darum auch ihre geschichtliche Gültigkeit behalten. Ob allerdings die Formen des Dollfußschen „Ständestaates“ ebenso gültig bleiben werden, steht freilich auf einem andern Blatt.

Das Konkordat mit dem Vatikan

Anlaßlich der Ratifikation des Konkordats hat Bundeskanzler Dr. Dollfuß mit der Kurie herzliche Telegramme gewechselt. In ausländischen politischen Kreisen wird dem Konkordat größte Bedeutung zugemessen. Man hebt hervor, daß sich der Vatikan durch das Konkordat einen völlig ungewöhnlichen Einfluß und eine außerordentliche Machtstellung im österreichischen Staate gesichert hat.

Ein Konkordat mit dem Vatikan soll die Bereiche der Kirche und des Staates abgrenzen. Bei dem österreichischen Konkordat aber, handelt es sich um weit mehr; es handelt sich um eine Machterweiterung der katholischen Kirche in stärkstem Maße. Das Bezeichnende ist, daß die Abmachungen eigentlich schon am 5. Juni vorigen Jahres zwischen der österreichischen Regierung und dem Vatikan getroffen wurden. Man hat sie aber bisher wohlweislich streng geheim gehalten. Die neue Verfassung Oesterreichs trat nach dem Abschluß der parlamentarischen Komodie im Reichstend des Wiener Nationalrats vom 30. April, am 1. Mai, nachts um 12 Uhr, in Kraft. Fünf Minuten

nach 12 Uhr, also mitten in der Nacht, fand der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen dem österreichischen Bundespräsidenten und dem päpstlichen Nuntius in Wien statt. Erst danach erfuhren die Oesterreicher, daß sie nunmehr ein ausgeprochener katholischer Staat geworden sind, daß sich weit über das normale Maß hinaus die Staatshoheit vieler Rechte begeben und diese der Kirche überantwortet hat.

Am 1. Mai wurde auf der Straße zwischen Bad Fischl und Ebensee im Salzkammergut eine österreichische Schutzkorpsstreife aus dem Hinterhalt beschossen. Die Streife erwiderte das Feuer. Bei diesem Feuergefecht wurde der Führer der Schutzkorpsleute, Meßlmech, durch einen Brustschuß getötet.

Der Handgranatenanschlag Unter den Linden

Der Täter ein hochgradig nervöser Wirrkopf (Berlin, 3. Mai.)

Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt, daß nach Abschluß der kriminalpolizeilichen Ermittlungen über den Handgranatenanschlag, der am 21. März 1934 vor dem Haus Unter den Linden 76 verübt wurde, der Österreicher Erwin Schulze nunmehr in das Untersuchungsgefängnis Altmooabit übergeführt worden ist. Auch die neuesten Ermittlungen haben bestätigt, daß der Handgranatenwurf kein Attentatsversuch auf eine bestimmte Person war. Der Handgranatenwurf sollte auch nicht etwa Terrorakte ähnlicher Art einleiten oder vorbereiten. Auch ergab sich keinerlei Anhalt dafür, daß Schulze bei der Tat Hinterleute gehabt hätte. Die Tat stellte sich als die Einzeltat eines politisch verärgerten und verbitterten, kommunistisch verhehten Wirrkopfs dar.

Aus Schulzes früherem Leben sind eine Reihe von Vorfällen bekannt geworden, bei denen er aus nichtigen Anlässen sinnlos Taten unüberhebbarer Jähzorn begangen hat. Schulze ist ein hochgradig nervöser, den stärksten Stimmungsschwankungen unterworfen Mensch, dessen Ueberreiztheit einem ihn vor zwei Jahren behandelnden Arzt den Gedanken nahebrachte, seine vorübergehende Unterbringung in eine Irrenanstalt anzuraten. Politisch betätigt hat sich Schulze, der früher jahrelang ein tätiges Mitglied der KPD gewesen ist, seit der nationalen Erhebung nicht mehr. Er hat aber in vertrauten Kreisen durch bis zum Ueberdruß der Zuhörer gehaltene kommunistische Reden erkennen lassen, daß er innerlich auch jetzt noch Kommunist ist.

Duni gegen widerpensfige Familienmitglieder

© Muden, 3. Mai.

Gegen drei Prinzen des mandschurischen Kaiserhauses ist ein Verfahren wegen Nichtbefolgung eines kaiserlichen Befehls eingeleitet worden. Die Prinzen, die sich geweigert haben, nach Tschangschai zu kommen und die mandschurische Staatsangehörigkeit anzunehmen, sind ihrer Titel für verlustig erklärt worden.

Der bekannte Kommunist Karl Nadel will demüßigt an der Spitze einer russischen Presseabordnung nach Litauen, Estland und Lettland fahren, um den Besuch der baltischen Presse zu erwidern.

Kaffee Hag bekommt immer!

Neu hingegen ist in diesem Jahr der Parfifal Helge Hofwagners, anders auch die Belegung der Kundry mit Marita Fuchs, ebenfalls zum ersten Mal wird man Josef von Manowarda als Gurnemann (neben Juar Andriessen) sowie als Bogner, Tamer, Dunding und Hagen hören; außerdem geht noch der Amfortas, der Kothner, der Donner und Gunter an Herbert Jansen über. In die musikalische Leistung teilen sich neben Richard Strauß (Parfifal) und Carl Elmendorff, wie neulich schon bekannt wurde, Heinz Tietjen und Franz von Höpflin.

Der Hans-Westmar-Film wurde nun auch in Mailand unter starkem Beifall des Publikums erlaufgeführt. Der Film ist von dem nationalen Lichtspielinstitut „Luce“ ins Italienische übertragen worden. Die Zeitungskritiken bringen zunächst ausführliche Darlegungen über die Lage Deutschlands im Jahre 1929 und weisen auf Horst Wessel als Vorbild für den Film hin. Zur Aufklärung selbst wird u. a. geschrieben, daß der Film besonders in seinen Rhythmen sehr glücklich sei. Die eindrucksvollen Bilder, beispielsweise das der von kommunistischen Horden gestörten Verdingung des Märtyrers, seien von suggestiver Gewalt. Auch die Schlußszenen, in denen sich Tausende von Händen zum deutschen Gruß reckten, seien gewaltig. Alles in allem zeige die Aufführung einen großen Film mit starken dramatischen Situationen, den die Italiener besser als irgend ein anderer verstehen und bewundern könnten.

Justus Wilhelm Drea zur Erinnerung, der 1822 in Osnabrück geboren wurde und Emanuel Geibels Lied „Der Mai ist gekommen“ vertonte, findet alljährlich in Osnabrück eine Drea-Feier statt, die auch diesmal in der Nacht zum 1. Mai die gesamte Bevölkerung der Stadt am Denkmal des Komponisten vereinigete. Punkt 0 Uhr wurde unter Glorianten und Feuerwerk das Liedlein gesungen und damit eine eigenartige, nächtliche Matinee eingeleitet, die erst in den Morgenstunden endete.

der Saat. Uns bleibt es nun vorbehalten, unser Werk zu tun und den Weg, den wir im politischen Leben gebahnt haben, frei zu halten für den Zug des Geistes, der einmal hinter uns folgen wird.

Das in der Festlegung der Reichskulturkammer mit dem Preis von 12 000 RM. ausgezeichnete Buch „Deutsche Passion 1933“ von Richard Curinger, ist als Band 24 der Schriftreihe „An die Nation“ im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, erschienen. Es handelt sich um eine an die Mythenepik der Mittelalters anknüpfende Dichtung, die den Aufbruch der Gefallenen und den Sieg der Toten über das Scheinleben der Nachkriegszeit verinnbildlicht.

Bayreuther Festspiele 1934

Das Datum der Bayreuther Festspiele (22. Juli bis 23. August) rückt näher, und damit wächst auch das Interesse für die diesmalige Besetzung der Werke, die ja bekanntlich aus dem letzten Jubiläumssommer übernommen werden. Wieder wird man in den der Gesamtinszenierung von Heinz Tietjen unterstellten Aufführungen der „Meistersinger“, des „Parfifal“ und des „Ring des Nibelungen“ den Namen eines Rudolf Bodelmann (Hans Sachs, Wotan), und Jaro Prohaska (in denselben Rollen) begegnen, wieder wird Max Lorenz den Siegfried und den Walter von Stolzing, und Franz Köster den Siegmund singen. Auch Käthe Heidersbach wird neben Maria Müller als Evchen wiederkommen, ebenso wie die Brünnhilde bei Frida Leiber, Frida und Erda bei Sigrid Düggin, der Beckmesser bei Eugen Fuchs, der Mime bei Erich Zimmermann und der Vogt bei Fritz Wolff verbleiben, um nur einige der Hauptrollen zu nennen, die im Vorjahr den Vorstellungen einen so überaus festlichen Charakter liehen.

# Berühmte Aufschneider

Eine lustige Geschichtenfolge  
Gesammelt und bearbeitet von  
**CURT CORRINTH**  
Urheberrecht durch Dammert-Pressedienst GmbH.,  
Berlin SW 68

## Eulenspiegels Gemälde ohne einen Pinselstrich

Die Fürstin ging dann mit den Jungfrauen wieder weg, hin zu ihrem Herrn. Der fragte sie, wie ihr das Gemälde gefiele. Sie antwortete ihm und sprach:

„Gnädiger Herr, es gefällt mir genau so wohl wie Euer Gnaden. Aber unserer Löwin gefällt es nicht, sie spricht, sie sähe kein Gemälde, desgleichen beginnen auch die Jungfrauen zu murren.“

Das ging dem doch dem Fürsten zu Herzen, und er merkte, daß vielleicht doch eine Büterei im Gange sein könne. Ganz aber getraute er sich noch nicht mit der Sprache und seiner Meinung heraus. Im Gegenteil ließ er mir bestellen, ich möge ordentlich meine Sache fördern, da das ganze Hofgefilde die Arbeit besetzen sollte — er wolle im Großen mal feststellen, wer ehrlich und wer unehrlich geboren sei unter seiner Ritterschaft, und der unehrlich geborenen Leben sollten ihm verfallen.

Du! — mir konnte er dergleichen viel befehlen lassen! Ein Schalk rief Lunte, wenn den andern noch kein leiserer Dunst aufsteigt, das wißt ihr ja, meine vielwertigen Herren Brüder! Da ging ich denn also zu meinen Gesellen und gab ihnen Urlaub und forderte noch Gulden von dem Rentmeister und empfing die und ging soleich davon.

Natürlich hat am andern Tag der Landgraf nach seinem famosen Herrn Maler gefragt: der war hinweg, hihi. Da schritt der Fürst in den Saal mit all seinem Hofgefilde, so hab' ich später vernommen, und prüfte, ob jemand etwas von dem berühmten Gemälde sehen könnte. Es konnte aber niemand sagen, daß er etwas sähe. Und da sie alle schwiegen, da sprach der Landgraf:

„Nun sehen wir wohl, daß wir betrogen sind. Das kann nun endlich wohl nur der schlimme Eulenspiegel gewesen sein, der uns solchen Streich gespielt hat. Der ist fürwahr ein Schalk und muß ein Schalk wohl bleiben sein Leben lang. Jedoch die zweihundert Gulden, die wollen wir gern verschmerzen, wenn er nur fürder unser Fürstentum meidet auf immerdar.“

Na, gemieden hab' ich das Hessenland nach diesem Abenteuer, das mögt ihr mir getrost glauben. Damals, von Marburg weg, bin ich gen Prag gezogen; und auch da war zu leben, zu abenteueren und — aufzuschneiden ...!

Ill Eulenspiegel verbeugte sich dankbar vor dem Befehl, der seine Geschichte belohnte, hospitierte ein paarmal noch hin und wider, wobei er seltsam schmalzende Laute ausstieß, so fast, als schmecke er noch einmal mit dem Gaumen dem Wig seiner vielen erlebten Geschichten nach, und sprang dann stierlich-mäntelich zu seinem Faß zurück. „Damen!“ knirschte Old Shatterhand, der ewige Mäcker, „das sind doch alles Pöfeln! Wo bleibt denn bei all euren Fanfaronaden das wahrhaft und unvergänglich Geldhafte, by Jingo?“ Münchhausen winkte ab. „Wir werden schon noch auf unsere Kosten kommen diesbezüglich“, meinte er hinterhältig;

„wenn nämlich ihr beide, du, Bruderherz, und Monsieur Tartarin, erzählt von euren Fahrten und Taten. Wohlan, wir sind bereit!“ — und sah fragend auf die beiden. Old Shatterhand machte eine große Geste, so, als wollte er sagen: — ich kann warten; ich erwarte euch somit den Clou, und den spart man meist bis zuletzt. Also das Münchhausen „Silentium!“ für den wohlwollenden Herrn Tartarin aus Tarascon gebot, der denn auch sich emphatisch in die Brust warf und mit näselnder Würde loslegte:

## Tartarin jagt Löwen in der Wüste

„Oh bien, messieurs, also ich war, Löwen zu jagen im dunklen Afrika, in Alger, der weißen Stadt, gelandet, hatte im Hotel zunächst einmal mich vierundzwanzig Stunden schlafenderweise von den Strapazen der Ueberfahrt erholt und erwachte nun am Spätnachmittag mit dem Gedanken: „Ha,



Gruppenführer Hans Weirich M. d. R. wurde vom Reichsminister des Innern zum Reichsführer der Technischen Nothilfe ernannt.

angelangt im Reiche der Löwen!“ Glorioser Gedanke! Draußen war schönes Wetter, der Himmel blau, Sonne floß ins Zimmer, ich ließ mir ein ausgiebiges Frühstück ans Bett bringen, labte mich, trant auch eine Flasche feurigen Wein, der meinen Mut ins Ungemessene steigerte, sprang dann vom Lager auf und kleidete mich schleunigst für die Löwenjagd an. Selbstverständlich hatte ich nicht vor, auch nur einem Menschen etwas von meinem heldischen Plan anzuvertrauen. Meine Ueberlegung war so: also raus aus der Stadt, rein in die Wüste, die Nacht abwarten, auf die Lauer legen, dann den ersten besten Löwen, piff, paff, hurra, niederknallen; dann morgens zurück ins Hotel, zum Frühstück, die Löwenhaut auf dem Rücken — na, es würde ein Triumphzug werden, Bewunderungsgeheul der Bevölkerung von ganz Alger —: „Heil, Tartarin, dem mutigen Löwenbesieger!“

So ähnlich kam's denn auch. Ich bewaffnete mich schwer, wie sich das für so ein Geschäft ziemte, lud mein zusammenklappbares Zelt auf den Rücken und stieg auf die Straße herab. Herrgott, war da ein Trubel! Immerhin fiel ich auf — die Leute sahen mir mit leuchtenden

Gesichtern nach, als ahnten sie mein Vorhaben. So kam ich denn nach guter Weile auf die staubqualmende Landstraße nach Mustapha. Auch hier ein bloßes Durcheinander von Fußgängern, Reitern, Verkaufsern, Karren, Omnibussen, ein Hocken und Schwaben und Kreischen vor den Geschäften der Fleischer und Bäcker und Abbeder.

Tenfell dacht' ich; nach Wüste schieß das ja vorläufig noch nicht aus! Aber ich ließ mir nicht bange machen, tippelte ruhig weiter meinen Paßgang so vor mich hin. Und da gab es denn auch schon weniger Häuser und weniger Menschen. Die Nacht sank herab, man konnte nicht mehr deutlich sehen. Noch eine halbe Stunde: halt! Es war pechschwarz. Immerhin: ich konnte mir denken, daß die Löwen nicht zu mir hier auf die Landstraße kommen würden. Es galt also, rein in die Wüste zu stiefeln. Also ging ich querfeldein, bei jedem Schritt über Ackerfurden, über Hecken, über Geträpp. Dann wurde die Gegend sandiger: kein Zweifel, die Wüste war erreicht! Ich witterte also, wie ich das gelernt — und richtig: es roch ganz unzweifelhaft nach Löwen. Da stand ich denn in weiter Dornis, ringsum starre merkwürdiges Gewächs, so ein ausgie-

prochen orientalisches Gewächs, das bösen Tieren ähnlich sieht. Schatten schwanften. Rechts undeutlich ein Bergzug — links dumpf das Rauschen des Meeres. Das war ein Platz, geschaffen für wilde Bestien! Ein Gewehr legte ich vor mich in den Sand, das zweite nahm ich in die Faust, kniete und wartete nun.

Ich wartete eine Stunde. Ich wartete zwei Stunden. Mon dieu, nicht einmal ein kleines Mähnenhaar von einem Löwen zu sehen oder zu spüren. Donnerwetter, da fiel mir aus meinen Büchern ein: die großen Löwentöter hatten ja doch immer eine Ziege mitgenommen als Köder! Sie pflegten das Tier am Bein zu ziehen, so daß es schrie — das lockte die Wüstenkönige!

Natürlich hatte ich das Mitnehmen einer Ziege total vergessen in meiner Hast, nur ja schnell zum ersten Löwenfell zu kommen. Nun war die Beförderung da ...

Aber ein echter Tarasconer ist nicht zu verbüffen und weiß sich zu helfen in Situationen, da ein anderer Sterblicher kläglich verzweifeln und verjähren würde. Also gedachte ich, mit meiner eigenen Menschenstimme das Quäken einer Ziege nachzuahmen — da konnte es dann doch wohl kaum fehlen!

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Kurzberichte aus aller Welt

### Schwere Frühjahrsunwetter in der Westeifel und Nordpfalz

Am Mittwochnachmittag und im Laufe des Abends ging über den Trierer Bezirk, besonders über der Westeifel und den Saargau, ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. Ein Wolkenbruch entlud sich über einem Seitental des deutsch-luxemburgischen Grenzlandes nur in der Nähe von Daxburg. Der aus dem Seitental kommende Bach führte bald Hochwasser, das in mehrere Häuser eindrang. Mauern eines Neubaus stürzten ein und Möbelstücke wurden vom Wasser auf die Straße hinausgetragen; Gärten und Felder bieten ein Bild grenzenloser Verwüstung. In einem Garten stürzte ein Bienenstand um, wobei sämtliche Bienenwölfer ertranken.

Am Mittwochsabend richtete in Grünstadt (Nordpfalz) ein sehr schweres Gewitter einen großen Schaden an. Auf der Leininger Bahnstrecke unterpflügelte die Wassermassen die Gleisanlage. Der Schaden wurde noch rechtzeitig entdeckt und beseitigt, so daß im Zugverkehr keine Unterbrechung eintrat. Die Felder gleichen riesigen Seen. In verschiedenen Orten hatte die Feuerwehr die ganze Nacht zu tun, um aus den Kellern, in denen die Weinläufer schwammen, das Wasser herauszupumpen. In einem Falle mußte eine alte Frau, die schlafend im Bette lag, aus ihrem Schlafzimmer herausgeholt werden, da bereits das Wasser eindrang.

### Anlageerhebung im neuen Horst-Bessels-Projekt

Die Ermordung Horst Bessels wird erneut die Gerichte beschäftigen. Nachdem die Ermittlungen wegen dieser furchtbaren Mordtat im vergangenen Jahre noch einmal aufgenommen worden waren, hatten sich neue Einzelheiten herausgestellt, durch die eine ganze Reihe weiterer, seinerzeit nicht angeklagter Personen, belastet wurden. Die neue Anklage richtet sich gegen den Schiffer Peter Stoll und den Maler Salko Epstein, die sich beide seit dem 25. August vergangenen Jahres in Untersuchungshaft befinden, sowie gegen den Freier Hans Ziegler, der seit dem 12. Februar 1934 in Untersuchungshaft ist. Ziegler ist bereits 13 mal vorbestraft. Die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen Mord.

### 102 Geflügel eingeküchert — Acht Personen in den Flammen umgekommen

Die Ortschaften Paulowice und Niele in Kongresspolen sind am Mittwoch durch eine Feuersbrunst fast völlig in Asche gelegt worden. Sieben Personen sind in den Flammen umgekommen. Außerdem haben mehrere Personen Verletzungen davongetragen. 102 Geflügel wurden völlig vernichtet. 3000 Personen sind obdachlos. Der Schaden ist sehr groß. — In der Ortschaft Grabowo bei Thorn sind bei einem Brande 8 Geflügel mit 26 Wirtschaftsgebäuden vernichtet worden. Ein 7jähriger Knabe hat in einem brennenden Hause den Tod gefunden. Außerdem sind 85 Stück Vieh in den Flammen umgekommen. Zehn Familien sind obdachlos. In beiden Fällen wird die Ursache des Brandes auf die herrschende große Hitze zurückgeführt. — Bei Jamoscin Kongresspolen ist am Mittwoch ein Personenzug entgleist. Der Maschinenführer und sein Gehilfe trugen schwere, einige Fahrgäste leichtere Verletzungen davon. Als Ursache der Entgleisung wird ebenfalls Hitze angegeben, wodurch die Eisenbahnschienen sich erweiterten und an der Ungleichheit gelockert haben.

### Deutsche Feuerwehr hilft polnischen Großbrand bekämpfen

Am Dienstaabend bemerkte man westlich von Marwalde in Ostpreußen starke Rauchwolken. Sofort fuhr die Marwalder Feuerwehr bis zur Grenze nach Hakenberg und mußte hier feststellen, daß der Brandherd auf polnischem Gebiet lag. Kurz entschlossen, fuhr die deutsche Wehr nach dem 8 Kilometer von der Grenze entfernten polnischen

Dorfe Graban, wo sämtliche Wirtschaftsgebäude des Pfarrhauses in Flammen standen. Zahlreiche Gebäude benachbarter Grundstücke hatten ebenfalls Feuer gefangen, so daß in kurzer Zeit insgesamt 16 Gebäude eingeküchert wurden. Für ihr rasches und tatkräftiges Eingreifen wurde der deutschen Wehr von allen Seiten Dank und Anerkennung zuteil.

### Lawinstürze in Nordwestitalien

Im nordwestlichen Italien sind an vielen Orten schwere Lawinen niedergegangen. In Ufflegio wurden drei Arbeiter von einer Lawine überrollt und verhaftet. Einer von ihnen konnte sich nach fast übermenschlichen Anstrengungen aus dem Schnee befreien, die beiden anderen fanden den Tod. Die Straße von Asta nach Cogne ist von zwei riesigen Lawinen gänzlich verstopft worden. Die eine der Lawinen ist etwa 100 Meter lang und über 8 Meter hoch, die zweite 60 Meter lang und 3 Meter hoch. Der Verkehr ist völlig geiperrt.

### Schließung der Seidenfabriken in den USA

Angefichts der Uebererzeugung in der amerikanischen Seidenindustrie, die die Mehrheit der Unternehmungen zwingt, mit Verlust zu arbeiten, hat die Codebehörde für die dritte Malwoche die Einstellung der Betriebe angeordnet. 900 Fabriken mit 30 000 Arbeitern werden davon betroffen. Normalerweise würden 50 000 Arbeiter zur Unfähigkeit gezwungen, doch ist bereits durch freiwillige Betriebs Einschränkungen, die vor einiger Zeit erfolgten, die Zahl der Arbeiter um 20 000 herabgesetzt worden.

In den Werkstätten der niederländischen Eisenbahnen in Utrecht explodierte Mittwochvormittag ein Aetzapparat. Ein Arbeiter wurde getötet, vier weitere wurden schwer- und zehn leichtverletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

## Die Abzeichen des Reichsberufswettkampfes

### Ein goldenes Abzeichen für den Führer

Beim Empfang der Sieger im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend in der Reichstanzlei überreichte, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach dem Führer das goldene Abzeichen des Reichsberufswettkampfes. Jeder Teilnehmer am Reichsberufswettkampf erhielt das gleiche Abzeichen in Bronze. Die Vorzeimer Goldschmiede haben eigens für den Führer ein goldenes Abzeichen hergestellt. Das Abzeichen zeigt das Symbol der Hitlerjugend und die Aufschrift: Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1934.



Der jüngste Sieger im Reichsberufswettkampf Der 16jährige Karl Wosniak aus Marienwerder, der in der Gruppe „Holzbearbeitung“ den Einzelpreis errang.

## Rühreier mit Edelsteinen

### Die verschwenderisch ausgestattete Küche des Schah von Persien

Vor einigen Tagen hat der Leibkoch des Schahs von Persien der französischen Hauptstadt einen Besuch abgestattet. Es ist begreiflich, daß sich die französischen Journalisten diese Gelegenheit nicht entgehen ließen, den berühmten Koch über die Geheimnisse des persischen Haushaltes zu interviewen. Unbeschreiblich war die Ueberladung der Presseleute, als ihnen der Koch, ein gebürtiger Franzose, von der märchenhaften Einrichtung der kaiserlichen Küche erzählte. Nach den Angaben des persischen Leibkochs ist diese Küche die wertvollste und sensationellste auf der ganzen Welt. Die Teller und Bratpfannen, die Schüsseln und das Geschir, die Gabeln, Messer und Löffel sind aus dem kostbarsten Edelmetall hergestellt. Es herrscht verschwenderischer Luxus, der nicht mehr übertroffen werden kann. Eine Küche, die ein riesiges Vermögen kostet. Ein Heer von Angestellten und Dienern besteht geradezu märchenhafte Gagen. Der oberste Küchenchef bekommt ein jährliches Gehalt von 30 000 Mark. Der Schah von Persien, der nach diesen Schilderungen den vermögtesten Gaumen der Welt besitzen muß, hat lange Zeit gesucht, bis er den richtigen Mann fand, dem er seine Küche anvertrauen konnte. In seinem eigenen Land war niemand anzutreiben, der seinen snobistischen Ansprüchen auch nur entfernt hätte gerecht werden können. Einer der reichsten Männer der Welt mußte anstandslos auch einen der prominentesten Köche haben.

Als der persische Kaiser vor einiger Zeit in Paris weilte, war er von den Speisen, die man ihm vorlegte, so hingerrissen, daß er sich sofort den Koch kommen ließ, der das wunder-

volle Essen zubereitet hatte. Der Kaiser setzte alle Bebel in Bewegung, um den französischen Koch für seine paradiesische Küche zu verpflichten. Herr Jean Midan, der sich heute Jona Mechihi im Mechihi nennt, folgte dem verlockenden Angebot und überließelte mit seiner Familie nach Persien.

Wir haben schon viel von der krankhaften und abnormen Verschwendungssucht amerikanischer Millionäre gehört, die nicht wissen, was sie mit ihrem Geld anfangen sollen. Aber alle diese Extravaganzen verblaffen im Vergleich zu dem unerhörten Aufwand, der in der Küche des persischen Kaisers getrieben werden soll. Wenn der Kaiser ein Freund von Bratpfannen mit Rühreier wäre, so würde dieses Essen nur auf goldenen, mit Edelsteinen besetzten Tellern serviert werden. Die Küche selbst ist aus schwarzem Marmor, die Bratpfannen und Kochherde sind mit Silber eingefaßt. Die Schüsseln und Teller sind selbstverständlich aus edelstem Gold. Die gesamte Einrichtung soll einen Wert von hundert Millionen Mark darstellen. Um den Küchenbetrieb aufrecht zu erhalten, ist jährlich eine Summe von einer halben Million Mark notwendig.

Wir haben gewiß keine Ursache, ein Land zu beneiden, dessen Herrscher von einer so irr sinnigen Verschwendungssucht befallen ist. Auch muß es mit der Zeit höchst langweilig werden, immer nur aus goldenen und diamantenen Schüsseln zu essen. Vielleicht kommt noch eine Zeit, da der Schah von Persien räumlich zu einem gewöhnlichen Diebnapf zurückkehren wird.

# Kultur und Schrifttum

Nimmer wirds gelingen,  
Zucht mit Kluten zwingen:  
Wer zu Ehren kommen mag,  
Dem gilt Wort soviel als Schlag.  
Walter von der Vogelweide.

## Im Zauberreich der Nebelkamera

Das Unsichtbare wird im Lichtbild klar sichtbar  
Von  
Walter Cordes

Mit ganz besonderem Eifer hat sich die Physik in den letzten Jahren der Erforschung des unendlich Kleinen, der Welt der Moleküle und Atome, angewandt. Die Arbeiten auf diesem Gebiete wurden allerdings vor allem dadurch ganz außerordentlich erleichtert, daß auch das stärkste Mikroskop nicht genug Auflösungsvermögen besitzt, um die Atome und deren Unter- teile, Elektronen, Neutronen, Positronen usw. unserem Auge sichtbar zu machen. Der Grund dafür ist nicht schwer zu finden. Sind die hier in Frage kommenden Teilchen doch so unendlich klein, daß selbst die Lichtwellen nicht gegen sie anprallen, dann zurückgeworfen werden und sie sichtbar machen, sondern gewissermaßen um sie herum spülen. Man stelle sich eine Wasser- welle vor, die gegen einen Stein fließt. Ist dieser groß genug, so wird der Rückstoß in der Welle deutlich sichtbar. Handelt es sich aber um einen kleinen Kiesel, so wird er einfach überpült, ohne daß der Welle überhaupt etwas anmerken ist.

Nun besitzt die moderne Physik aber seit einiger Zeit doch ein Mittel, auch dies schein- bar Unsichtbare dem menschlichen Auge sichtbar zu machen. Es ist die sogenannte Wilsonsche Nebelkamera, meist kurzweg als Wilsonkamera bezeichnet. Wie schon der Name sagt, herrscht in ihr ein dichter Nebel, der an den berühmten Londoner Nebel erinnert. Bekanntlich wird dieser in hohem Maße durch die unzähligen feinsten Staub- und Rußteilchen gefördert, die ständig die Luft über der englischen Me- stadt erfüllen. Auf diese winzigen Teilchen schlägt sich nun der in der Atmosphäre befind- liche Wasserdampf mit Leichtigkeit nieder, wo- bei er flüchtig wird. Es entstehen somit um die Staubteilchen herum winzige kleine Wasser- tropfen, die in ihrer Gesamtheit als Nebel sichtbar werden.

In der Wilsonkamera nun befindet sich ein durch eine Glasplatte abgeschlossener Raum, in dem die Luft eine kurze Zeitpanne lang mit Wasserdampf übersättigt werden kann. Dieses Gas besitzt die Eigenschaft, um Ionen herum in den flüchtigen Zustand überzugehen, also um elektrisch geladene Moleküle oder Atome. Schiebt man nun in diesen Raum ein elek- trisch geladenes Stoffteilchen, etwa ein Elek- tron, ein Alphateilchen oder ein Positron, so ionisiert dieses die von ihm auf seiner Bahn angebotenen Atome. Mit anderen Worten: Diese Atome erhalten ihrerseits eine elektrische Ladung und nehmen damit andere Eigen- schaften an, als sie die nicht geladenen Atome be- sitzen. Diese Ionen bilden nun ebenso viele Kondensations- oder Nebelkerne; um sie herum kondensiert der Wasserdampf zu winzigen kleinen Wassertropfenchen, die begreiflicherweise einen erheblich größeren Umfang haben als die ur- sprünglichen Ionen. Die Folge ist, daß jedes in die Kamera geschossene Elektron, Alphateil- chen oder Positron eine deutlich sichtbare Spur hinterläßt. Da die Kamera von der Seite kräftig beleuchtet wird, zeichnet diese Spur sich als ein heller, weißer Streifen auf einem dunklen Hintergrunde ab. Dieser Streifen, also die von den Teilchen zurückgelegte Bahn, kann nun im Lichtbild festgehalten werden.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß unerläß- liche Voraussetzung die elektrische Ladung des

abgeschossenen Teilchens bildet, damit es die in der Kamera befindlichen Moleküle und Atome ionisieren kann. Ein nicht elektrisch geladenes Teilchen vermag in der Wilson- kamera keinerlei Spur zu hinterlassen. Dieser Umstand führte bekanntlich zur Entdeckung des Neutrons, des elektrisch nicht geladenen Unter- teils des Atomkerns. Es ließ sich, wie nach Vorstehendem ohne weiteres verständlich, mit der Wilsonkamera nicht im Lichtbilde fest- halten.

Dieser wunderbare Apparat erlaubt auch, ganz bestimmte Vorgänge sichtbar zu machen, z. B. die Zertrümmerung eines Atoms und das Durchdringen von Teilchen durch eine Wand, wie etwa eine Bleierne Platte, die mit außerordentlicher Schnelligkeit durchstoßen wird. In solchen Fällen läßt sich aus dem Lichtbild deutlich erkennen, daß nach dem Pas- sieren des Hindernisses die Geschwindigkeit des Teilchens ganz beträchtlich abnimmt. Denn auch die Schnelligkeit derartiger abgeschossener Teilchen zu bestimmen ist durch die Wilson- kamera ermöglicht worden. In diesem Zwecke bringt man in den abgeschlossenen Raum senk- recht zur Achse der Kamera ein magnetisches Kraftfeld an. Unter dessen Einwirkung erhält

das abgeschossene Teilchen eine bestimmte Ab- weichung von seiner Bahn; diese, an sich gerad- linig, wird mehr oder weniger gekrümmt. Aus der Stärke der Krümmung kann dann die Geschwindigkeit des Teilchens errechnet wer- den.

## Das Heroon von Kalhydon

Ein seltsamer Kultbau am Korinthischen Golf

In geschichtlicher Zeit hat Kalhydon, unweit vom Eingang des Golfes von Korinth in Aetolien gelegen, keine besondere Rolle ge- spielt. Aber der Glanz der Sage umstrahlt Maleager, der den kalhydonischen Eber erlegt, und in unvergesslichen Versen ist im 9. Buche der Ilias der Kampf der Kureten und Aitolier um die Stadt geschildert. Seit langem ist die Trümmerstätte der Stadt bekannt; in weitem Mauerringe aus Sandstein ist der Tempel des Apollon und der Artemis gefunden. Aber bedeutender für Archäologie und Religions- geschichte ist das durch dänische und griechische Ausgräber von 1926 bis 1932 untersuchte He-

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Licht durch Tasten. Im Handel erschei- nen Nachstrahlampen, bei denen man nicht erst nach dem Schalter zu suchen hat. Man berührt an irgend einer Stelle den Lampenfuß und hat sofort Licht. Derselbe Schalter erteilt sich ebenso praktisch für dunkle Sture etc.

roon im Stadtgebiet, das hellenistischer Zeit (2. Jahrhundert v. Chr.) entstammt.

In der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin sprach einer der Ausgräber, Herr Einar Dagg- we, Kopenhagen, über diesen merkwürdigen Bau, über den eine umfangreiche Veröffentlichung druckfertig vorliegt. Es handelt sich um einen Peristylbau, d. h. einen nach außen durch fensterlose Mauer abgegrenzten Hof, dessen architektonische Hauptwirkung in dem von Säulenhallen umgebenen Hof beruht. Ein Hof, der also das gerade Gegenteil von dem auf Außenwirkung berechneten Tempeln mit der die Cella umschließenden Säulenhalle ist.

In das Heroon gelangte man durch eine Vorhalle, schritt durch den Hof nach rechts, um gleich in einem Kultsaal einzutreten, dessen Wände mit 12 Götterbildern aus Stein verziert waren. An ihn schloß sich eine rechte- eckige Apsis, in der ein Altar aus schwarzem Marmor vor einer jetzt verschwundenen Stand- bildgruppe stand. Unter der Apsis befand sich die gewölbte Grabkammer mit Vorräum, zu dem wie bei nordischen Hügelgräbern ein mit Steinplatten gedeckter Gang führte, der unter einer 1 1/2 m tiefen Erdaufschüttung verborgen war. Das Grab selbst ist leider geplündert, auch die Inschriften sind fast völlig zerstört, so daß man nicht weiß, wer dort geruht hat. Vielleicht war es der berühmte Auherr eines mächtigen und reichen Geschlechts. Die Leiche hat nicht in einem Sarkophag gelegen, son- dern sie ruhte wohl als Mumie oder Wasch- figur — auf einer ganz naturalistisch ausge- führten Kline (Sofa).

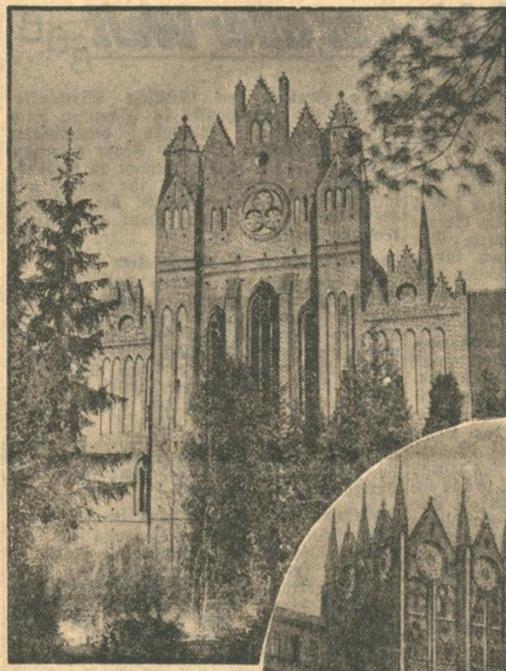
Bisher waren zwei Typen des Heroons in der alten Welt bekannt, der indogermanische, einfriedeter Bezirk (Temenos), in dem das Grab ohne Ueberdeckung lag, und der orien- talische des Manöleus, das im Unterbau das Grab birgt. Das Heroon von Kalhydon stellt eine Bereinigung beider Typen dar, die bis in altchristliche Zeit fortgewirkt zu haben scheint. In früherer Verbindung wurde der Vor- tragende diesen Typ noch in Basiliken Ju- lianus aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert anzusehen. Freilich besteht doch wohl ein starker Unterschied zu der hellenistischen Form, denn das Märtyrergab hat durchweg vor, nicht in der Apsis seine Stätte.

Dr. Friedrich Granier

## Deutschlands ältester Baum gefährdet

In Katholik-Hennersdorf im Kreise Lau- ban in Schleßen steht im Schutze einer Gie- belwand eines sauberen Bauernhofes Deutsch- lands ältester lebender Baum, eine Eibe, deren Stamm hoch ist. Breslauer Geschichte haben das Alter der Eibe durch Stammes- u. w. auf 14- bis 1500 Jahre berechnet. Nun zeigt der Baum offenbar als Folge der strengen Winter der letzten Jahre deutlich Siech- tumserscheinungen. Der Baum hat noch die Zeiten der germanischen Silingen gesehen, die um 500 nach Christi Geburt Schleßen bewohnten. Er hatte bereits die Hälfte seines Lebens hinter sich, als im dreizehnten Jahrhundert die nahe Stadt Lauban gegründet wurde. Die Eiben, die übrigens das „deutsche Ebenholz“ zu Schnitzereien usw. abgeben, sollen bis über 2000 Jahre, ja auch 3000 Jahre alt werden.

## Norddeutsche Backsteingotik



Oben: Die berühmte Klosterkirche von Chorin 600 Jahre alt.

Dieses Meisterwerk norddeutscher Backsteingotik bildet jetzt mit dem schwindigen Alter von 600 Jahren zurück. Das Kloster, das einst von Mönchen bewohnt wurde, ist in fast allen Teilen eine unbewohnte Ruine, die wegen ihrer malerischen Verbindung mit der umgebenden Natur ein Lieblingsausflugsziel der Berliner ist.

Am Kreise: Das Rathaus zu Stralsund, ein Meisterwerk norddeutscher Backsteingotik.

Die norddeutsche Tiefebene hat Mangel an zum Behauen geeigneten Steinen, deshalb mußte sich dort die Baukunst anders entwickeln als in den an Gebirgen reichen Teilen Süd-, West- und Mitteldeutsch- lands. Es entstand auch im Osten eine Architektur, die so bedeutende Baudenkmäler schuf, wie die Marienburg an der Weichsel, die Danziger Ma- rienkirche, die Breslauer Kir- chen. Zwei Beispiele dieser Backsteingotik bringen wir im Bilde.

## Was gibt es Neues in der Medizin?

Von Dr. P. Wölffel

### Mineralwasserturen auch zu Hause durchführbar

Die Wirkung der Heilquellen die unmittel- bar dem Erdreich entströmen, liegt in ihrer besonderen Temperatur und in den in ihnen aufgelösten Gasen. Die häufigsten Mineralien sind Kochsalz, Kalk, Alkalien, Schwefel, Jod, Chlor, Eisen und andere Metalle, darunter die besonders wirksamen und wertvollen radioaktiven Stoffe. Außer zu Bädern, Pak- tungen, Gurgelungen, Einatmungen, Ein- spritzungen werden diese Quellen, meist als Ergänzung der eben erwähnten Anwendungs- formen, zu Trankturen verwandt. Diese Trankturen wirken durch ihre Flüssigkeits- menge, deren Temperatur und die aufgelöste Salze oder Gasbestandteile. Drüsenaktivität, Stoffwechsel und Kreislauf werden leistungs- fähiger und arbeiten intensiver. Während bei Zuckerkrankheit, Gicht, Magen-, Darm-, Frauenleiden und vielen anderen Krank- heiten die Trankturen die besten Erfolge zu verzeichnen haben, können sie bei Magen- erweiterung, nervösen Zuständen, Gefäß- und Herzkrankungen Beruhigung herbeiführen.

In vielen Fällen ist es dem Kranken nicht möglich, die betreffenden Badoorte, in denen das für ihn notwendige Trinkwasser ent-

springt, aufzusuchen. Man hat es deshalb er- möglicht, diese Trankturen auch als Haus- turen wirksam durchzuführen zu können. Sämt- liche Quellen werden in Flaschen abgefüllt in den Handel gebracht. Außerdem kann durch Auflösung der Quellflasse in dem entsprechend temperierten Wasser ein der wirklichen Quelle ähnliches Trinkwasser bereitet werden. Letz- tlin hat die Pharmazie es erreicht die meisten Quellflasse künstlich herzustellen, die den na- türlichen in ihrer Wirkung sehr nahe kommen. Auch häusliche Trankturen müssen unter ärzt- licher Aufsicht durchgeföhrt werden; allgemeine Schonung, vorzügliche Nahrung und nötigen- falls Bäder, Massagen, elektrische Behand- lungen müssen an dem Heilerfolg mitwirken.

### Trankturen mit Radiumwässern

Trankturen mit Radiumwässern erfordern besondere Sorgfalt, sie dürfen nie ohne ärzt- liche Aufsicht durchgeföhrt werden, da sie in- folge der Eigenart der radioaktiven Stoffe gefährlich werden können. Radium ist in den Quellen entweder als Salz enthalten oder als Radiumemanation d. h. als farb- und geruchloses Gas. Dieses entsteht durch den Zerfall des Radiums, ist besonders flüchtig und zerfällt sich rasch weiter. In vier Tagen ist von dem Radiuminhalt eines bestimmten Quantums Quellwasser nur noch die Hälfte vorhanden, in einem Monat überhaupt nichts mehr. Auch die Radiumtrinkwasserfluren kön- nen zu Hause durchgeföhrt werden. Die aus Radiumsalzen erzeugte Radiumemanation wird in Wasser aufgelöst in Zwanziggramm- fläschchen fest verschlossen für den Gebrauch zu-

bereitet. Das Fläschchen darf nicht geschüttelt werden und darf nicht offenstehen. Man trinkt gewöhnlich dreimal am Tage und zwar nach den Mahlzeiten. Danach muß eine halbe bis eine ganze Stunde geruht werden. Die Dauer einer solchen Kur, die nur unter ärzt- licher Aufsicht vorgenommen werden darf, liegt zwischen vier und acht Wochen.

Worin besteht nun eigentlich die Wirkung der radioaktiven Quellen? Dieses Metall ist in einem dauernden Zerfall begriffen. Bei diesem Zerfall vom Salz zur Emanation und weiter zu anderen Radiumzerfallsstoffen sendet es mehrere Arten von Strahlen aus, die teils aus den fortgeschleuderten Radium- teilchen, teils aus elektrischen Atomen und teils aus elektromagnetischen Schwingungen, die den Röntgenstrahlungen ähnlich sind, be- stehen. Diese dauernd strahlenden Strahlen bewirken im Körper eine Art Vibrations- massage auf die Zellen, Stoffwechsel und Kreislauf. Das Gas verweilt nur sehr kurze Zeit im Körper, da es von Magen und Darm durch das Blut zur Leber, von dort zum Herzen und zur Lunge geleitet und mit der Atemluft wieder ausgeschieden wird. Die Emanationen in den Kurorten, in denen die Emanation direkt eingeatmet wird, ermög- lichen ein längeres Verweilen der Gase, da durch die Einatmung das Gas von der Lunge zum Herzen und von hier zu allen Körper- organen geleitet wird. Nervenschmerzen, rheumatische Erkrankungen, Frauenleiden, Schlagaderverkalkungen werden durch die Ra- diumwässer günstig beeinflusst. Bei manchen Hautkrankheiten und bösartigen Neubildun-

gen hat sich das Radium, äußerlich angewandt, und auch in Körperhöhlen eingeföhrt, alän- zend bewährt.

### Erste Hilfe bei Erbrechen

Sobald das Uebelsein so stark wird, daß es zum Erbrechen kommt, wird es am besten sein, sich hinzulegen. Nahrungs- und Flüssigkeits- zunahme muß auf alle Fälle vermieden wer- den. Die Magenerven können durch aufge- legte warme Tücher oder ein Heizkissen be- ruhigt werden. Der bei Erbrechen immer entstehende Durst ist durch Mundspülungen, die mit Wasser, ungesüßertem Tafelzucker- tee oder irgend einem erfrischenden Mund- wasser vorgenommen werden, zu bekämpfen. Es darf höchstens erst zwei Stunden, nachdem nicht mehr Erbrochen worden ist, wieder Flüssigkeit zu sich genommen werden. Im all- gemeinen hört das Erbrechen nur darum nicht auf, weil die meisten Menschen sich nicht be- herrschen können und Wasser trinken, das der aufgeregte Magen aber nicht bei sich behalten kann.

### Santreibungen durch nasse Halsumschläge

Nasse Halsumschläge führen bei Menschen mit empfindlicher Haut, besonders bei Kin- dern, sehr oft zu Rötungen und Reizungen. Um dies zu vermeiden, taucht man den nassen Umschlaglappen in ein Gemisch von Alkohol und Glycerin, die zu gleichen Teilen ver- wandt werden. Diese Mischung läßt sich in einem Fläschchen, gut verkorkt, lange auf- bewahren und wird immer eine gute Wir- kung tun.

# Aus der Landeshauptstadt

## Die Feuerprobe

Man hat der junge Monat seine Feuerprobe bekommen! Man kann eigentlich nicht mehr recht von Frühling sprechen. Er wächst aus seinem Gewand schon zünftig heraus. Es ist ihm zu klein geworden, und das, was nun heranwächst, ist schon der junge Sommer. Dieses erste lärmende Gewitter war so etwas Sehnsüchtiges wie ein Ritterschlag. Aber immer-



An diesem hübschen Plätzchen, wo der Sorinabrunnen plätschert, da ist es wohl sein.

hin, der junge Herr ist noch lange nicht trocken hinter den Ohren. Dazu fehlt noch viel, und vor allem die „Reifeprüfung“ der Dämonen.

Es hat sich seit diesem abendlichen Gewitter so allerlei verändert in der Stadt. Viele Baumblüten sind verschwunden, braun, erniedrigt und gealtert lag das, was noch blieb, in Kinnsteinen und Wegen. Aber den Blättern tat es gut. Sie haben nun schon den richtigen gediegenen satten Glanz. Unkraut regt sich auf den Wegen, und die Beete sind prall und fest von dem energischen Guß, der sie erstmalig richtig in die Kur nahm.

Aber dieser wohlthuende Einbruch des himmlischen Jorns hat wirklich keine allzu große Einschüchterung hinterlassen. Schon wieder möhben sich lustige weiße Sommerleiber, die Brunnen an den Kinderplatzchen sind unlagert, die Eisbäume erfreuen sich reger Beliebtheit und die Fünferle und Zehnerle, die sich Karlsruhes Hoffnung (von 16 Jahren abwärts...) mit kleinen, plötzlich sehr begehrten Diensten bei der Mutter erwirbt, machen hier abtänzelnde Metamorphosen durch... Und schon wieder macht sich der Himmel über dieser leicht vergesslichen Menschheit brummig und hält so allerhand in Bereitschaft, das plattend und plöschig, sehr lärmvoll über unsere Köpfe hereinbrechen könnte... — hei. —

## Flieger musizieren!

Ein erstrangiges musikalisches Ereignis steht mit dem am heutigen Abend in der Festhalle stattfindenden Konzert des großen Reichsfliegerorchesters unserer Stadt bevor. Das Orchester befindet sich zur Zeit auf einer Konzertreise durch die Großstädte Süd-, West- und Mitteldeutschlands. Überall wurde es von Presse und Publikum begeistert gefeiert, die Berliner Presse stellte seine Leistungen einmütig neben die der besten deutschen Orchester. An der Spitze steht ein Mann, der, selbst ehemaliger tollkühner Kampfflieger, als einer der besten deutschen Dirigenten angesehen wird. Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg genießt in der musikalischen Welt großen Ruf, sein Name wurde noch vor wenigen Tagen bei der Wahl des neuen Generalmusikdirektors für das Deutsche Opernhaus Berlin genannt; er soll diese Berufung abgelehnt haben, weil er seine Ideen, die im Volkstümlichen ihre Wurzeln schlagen, durch sein Reichsfliegerorchester glaubt besser verwirklichen zu können. Aus über 3000 Bewerbern hat er mit etwa 80 jungen Künstlern (im Durchschnittsalter von 22 Jahren) ein Orchester gebildet, auf das der deutsche Flugsport mit Recht sehr stolz ist.

Deute mittag gegen 12 1/2 Uhr wird das Orchester in vier Reisezügen von dem Reichs-

haus eintreffen, wo die Herren von Vertretern der Regierung und der Stadt empfangen werden.

Das Programm für das hiesige Konzert weist frühklassische und moderne Blasmusik und sinfonische Werke von Max Reger, Mozart usw. auf.

## Für die Erholung unserer Jugend

Reichsstatthalter Robert Wagner, Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt Argus und der Gebietsführer der Hitlerjugend, Kemper, haben folgenden Aufruf erlassen:

„Mutter und Kind sind die lebendigen Garantien des nationalsozialistischen Staates und der deutschen Zukunft. In dieser Erkenntnis arbeitet in diesem Jahre die Hitlerjugend und die NS-Volkswohlfahrt gemeinsam zusammen, um der Jugend eine gründliche Erholung zu ermöglichen. Der Gesundheitszustand der deutschen Jugend ist nicht gerade der beste. Es machen sich hier die entbehrungsreichen Nachkriegsjahre bemerkbar. Das vergangene System hat es nicht verstanden, so für die Jugend zu sorgen, wie es notwendig gewesen wäre.

Im nationalsozialistischen Staate ist es eine Selbstverständlichkeit, daß wir unser, in den Versammlungen gepredigtes sozialistisches Bollen in die Tat umsetzen und der Welt zeigen, daß wir gewillt sind, jedem zu helfen, ohne Unterschied des Herkommens und des Standes, soweit er bedürftig ist. Das deutsche Volk ist zur ewigen Gemeinschaft geworden.

Die deutsche Jugend als Träger der nationalsozialistischen Revolution muß gesund sein, wenn sie die großen Anforderungen, die an sie gestellt werden, erfüllen soll. Aus diesem Grunde wenden wir uns an alle Volksgenossen, die in der Lage sind, ein Kind aufzunehmen, mit der Bitte, uns zu helfen und eine Freistelle zu melden. Hitlerjugend und NS-Volkswohlfahrt werden gemeinsam die Stellen. In den nächsten Tagen werden überall im badischen Land Werber auftreten, und dann können die Meldungen gemacht werden.

Deutsche Volksgenossen! Zeigt durch Meldung einer Freistelle der deutschen Jugend, daß Ihr Euch mit derselben verbunden fühlt, und sie dadurch unterstützt, daß Ihr derselben die Gesundheit erhaltet. Die Jugend wird Euch ewig dankbar sein!

## Saarkundgebung in Zweibrücken!

Alle Autobesitzer im Kreis Karlsruhe werden hiermit gebeten, sich am Sonntag, den 6. Mai 1934, an der Sternfahrt zu der großen Saarkundgebung in Zweibrücken zu beteiligen. Nehmen Sie Freunde und Bekannte in Ihrem Wagen mit.

Treffpunkt: Sonntag, den 6. Mai, vormittags 5.45 Uhr, auf dem Markplatz in Karlsruhe. Wir bitten um Pünktlichkeit. Zeigen wir unseren Brüdern und Schwestern an der Saar unsere Verbundenheit in ihrem schweren Kampfe.

Der Kreisamtsleiter: A. W. A. H. O. L. D. E. R.

## Schachmeisterschaft der Stadt Karlsruhe

Am Sonntag, den 29. April, begann in den oberen Räumen des Künstlerhauses das Turnier um die Karlsruher Schachmeisterschaft. Dazu wurden auch die spielfarthen Durlacher Spitzenpieler herangezogen, so daß eine wertvolle Bereicherung des gesamten mittelbadischen Schachlebens erreicht wird. 44 Spieler kämpften in vier Gruppen um den Sieg und erhalten dabei eine vorzügliche Vorbereitung zu den kommenden badischen Meisterschaftskämpfen.

Besonders erbittert sind die Kämpfe in der Meistergruppe, wo die 14 besten Spieler aus Karlsruhe und Durlach zusammengefaßt sind. Die beiden bis jetzt gezielten Runden brachten folgende Ergebnisse:

1. Runde: Ruch brachte als Weißer in einer Bremer Partie gegen H. Weisinger ein korrektes Qualitätsopfer, um dafür die furchtbare Waffe von drei verbundenen Freibauern einzutauschen. Die Partie wurde abgebrochen, scheint aber für Schwarz nicht zu halten. Stehlin ließ sich von Barnstedt, der frei nach Aliehin 44 mit 5 beantwortete, in einen Sumpf locken, wo er eine Figur stecken ließ. Da zudem die weiße Königstellung durch Opferpiel gelockert werden konnte, legte letzterer im 27. Zuge matt. Th. Weisinger eröffnete gegen Soinegg unregelmäßig und konnte den zähen Widerstand seines Gegners erst nach schwieriger Turmendspiel brechen. Vollmer spielte gegen die Tarraich-Verteidigung von Landsmann sehr zurückhaltend, überließ zudem eine hübsche Kombination seines Gegners, die ihn einen Bauern und nach längerem Käuferendspiel die Partie kostete. Ebert führte in einem Damengambit gegen Unterwagner einen schneidigen Königsangriff durch, dem dieser erlag. Müsch hatte gegen Eisinger sen. das Glück, daß dieser in ausgleichender Stellung durch groben Fehler die Dame verlor.

2. Runde: Die wichtige Partie Barnstedt gegen Ruch, die letzterer neunmündig verteidigte, ergab einen äußerst lebhaften Kampf, der von beiden Meistern auf Wegen und Brechen angelegt wurde. Im Königsangriff auf der geöffneten h-Linie erzwang schließlich Weiß die Entscheidung. Eisinger sen. machte in einer holländischen Partie gegen Th. Weisinger diesem mit seinem berühmten Eifnerbauern viele Sorgen. Die Abbruchstellung scheint aber Schwarz remis halten zu können. Landsmann einigte sich mit Ebert nach Ablauf der Spielzeit in einem Stillstand auf Remis. Müschler knöpfte im Damengambit seinem Gegner S. Weisinger zwei Bauern ab, mußte aber ein Remis durch ewiges Schach zulassen. Un-

termagner konnte aus ungünstiger Stellung heraus gegen Stehlin eine französische Partie überraschend im Gegenangriff für sich entscheiden. Soinegg und Vollmer sind in ein Turmendspiel mit beiderseitigen Chancen geraten; die Abbruchstellung ist noch ungeklärt. Die Partien Eisinger jr. — Müschler und Müsch — Eisinger jr. müssen wegen beruflicher Unabkömmlichkeit von Eisinger nachgeholt werden. Stand der Stadtmeisterschaft nach zwei Runden:

Meistergruppe: Barnstedt 2, Landsmann, Ebert 1 1/2, Th. Weisinger, Müsch 1 + H, Unterwagner 1, Müschler, S. Weisinger 1/2 + H, Ruch, Soinegg, Vollmer und Eisinger sen. 0 + H, Eisinger jr. 0 + 2 H, Stehlin 0.

Gruppe A: Hier kämpften 10 Spieler um den Aufstieg in die Meistergruppe. Vorentscheidende Bedeutung hatten die Siege von Schönberger gegen Gärtner, Beder gegen Schütze und Schüller gegen Watter. Es führen Beder und Schüller (2) vor Schönberger 1 1/2 und Gärtner 1.

Gruppe B: Aus den acht Teilnehmern haben sich als einmündige Spitzenreiter Ruhn 2 vor Braun und Spang (1 + H) herausgeschlagen. Gruppe C: Als Favoriten des 12köpfigen Feldes können bereits jetzt Rupp und Geiger (2) gelten, denen Braun (1 1/2) dicht auf den Fersen ist.

## Termin und Spielort für die nächsten Runden der Karlsruher Stadtmeisterschaft

3. Runde: Freitag, den 4. Mai, 8 Uhr abends, im Spiellokal des Schachklubs Köhl, Goldener Wälder.

4. Runde: Samstag, den 5. Mai, 4 Uhr nachmittags, im Künstlerhaus, Eingang Karlsruher.

5. Runde: Sonntag, den 6. Mai, 9 Uhr vormittags, im Künstlerhaus, Eingang Karlsruher.

6. Runde: Montag, den 7. Mai, 8 Uhr abends, im Künstlerhaus, Eingang Karlsruher.

## „Das Recht des Staates auf Erziehung der Kinder“

### Die Reformbedürftigkeit des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes

Der Vizepräsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Zeidler, äußert sich in einer im „Gemeindetage“ veröffentlichten längeren Darlegung der kommunalen Wohlfahrtsfürsorge und Gesundheitsfürsorge auch über die Reformbedürftigkeit des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes. Er betont, daß die Neugestaltung unseres kulturellen und sozialen Lebens hier eine grundlegende Reform erfordere. Ausgangspunkt könne nicht wie bisher der Erziehungsanspruch des Kindes sein, an seine Stelle müsse vielmehr das Recht des Staates auf Erziehung der Kinder treten. Der Staat Adolf Hitlers habe dafür zu sorgen, daß seine Jugend zu guten Nationalsozialisten richtig erzogen werde. Im Interesse des Volksganges sei der einzelne den Erziehungsgrundlagen des Staates zu unterwerfen. Erziehungsziel sei der körperlich und geistig gesunde, sittlich gefestigte, geistig entwickelte, beruflich tüchtige deutsche Mensch, der rassenbewußt in Blut und Boden wurzeln und getragen von den lebendigen Kräften des Christentums, sich seiner Pflicht gegen Volk und Staat stets bewußt ist.

Das erste Recht auf Erziehung habe die Familie. Dem Recht auf Erziehung entspreche aber auch die Pflicht zur Erziehung im Sinne unseres Staates. Diese Rechtspflicht der Erziehungsberechtigten, also in der Regel der Eltern, müsse klar und deutlich herausgestellt werden. Nach Ansicht Dr. Zeidlers dürfte es sich empfehlen, die schuldhaft Verletzung der Erziehungspflicht genau so unter Strafe zu stellen, wie es bei der Verletzung der gesetzlichen Unterhaltspflicht bereits der Fall ist. Das neue Jugendgesetz werde auch Bestimmungen

## Scheffelsfeier der „Concordia“

Die diesjährige Scheffelsfeier am Denmal des Dichters findet am Sonntag, den 6. Mai, 11 Uhr, vormittags, statt. Die Rezitationen aus Scheffels Werken werden von Chorvorträgen der „Concordia“ als Veranstalterin der Feier umrahmt sein. Es werden u. a. einige Vertonungen Scheffelscher Muse unter Chorleiter Lehners Leitung zum Vortrag kommen.

## Frühjahrskonzert des „Frohfinn“ Bulach

Am Sonntagabend fand im vollbesetzten Saal zum „Kühlen Krug“ das Frühjahrskonzert des Männergesangsvereins „Frohfinn“ statt, das unter der bewährten Leitung von Chorleiter Fr. Linnebach einen glänzenden Verlauf nahm. Kompositionen zum Teil recht schwieriger Art, u. a. von G. Weber, J. Barth und Bezar zeugten erneut von dem großen Können der Sängerschaft und erzielten bei den Hörern höchsten Erfolg. Im Wittenbacher-Trio wirkte außerdem eine Kammermusikvereinigung mit, die, wie schon früher, so auch hier wieder, ausnehmend gut gefiel und ebenfalls herzlich bedankt wurde. — h.

## Fahrplanerweiterung der Albtalbahn

Auf der Albtalbahn verkehren an den beiden nächsten Sonntagen, am 6. und 13. Mai, sowie auch am Himmelfahrtstag (10.) nach und von Herrenalb je drei weitere Ergänzungszüge Karlsruhe Albtalbahn ab 7.00, 9.00 und 14 Uhr, und Herrenalb ab 10.40 und 19.14 Uhr.

## Alle helfen der SA!

Am 5. und 6. Mai werden zu Gunsten der SA. Straßen- und Hausfassungen durchgeführt.

Aus dem Ergebnis dieser Sammlungen sollen bedürftigen SA-Männern Kleidungsstücke und Dienstanzüge beschafft werden.

Niemand unter uns läßt seine SA-Kameraden im Stich!

Die SA. steht für uns. Wir stehen für die SA.!

Deshalb opfern Alle am 5. und 6. Mai für die SA.

Der Reichsstatthalter: gez. Robert Wagner.

## Muttertag und Schule

Der badische Unterrichtsminister hat auf Ersuchen des Reichsministers des Innern angeordnet, daß des Muttertags in einer Gemeinschaftsfeier am Samstag, den 12. Mai, in der letzten Schulstunde feierlich gedacht wird. Auch die badische Schuljugend wird in dieser Feier ihr Bekenntnis zur artreinen, ergebnis- und kinderreichen deutschen Familie der Zukunft ablegen und demgemäß den Tag als einen Ehrentag der deutschen Mutter, als der Mütterin und Pflegerin eines stolzen Nachwuchses begehnen.

Im Nadelunterricht werden im Verlauf der nächsten Wochen Gebrauchsgewandstücke zu Gunsten armer Mütter und Kinder hergestellt; die Arbeiten werden an die NS-Wohlfahrt abgeliefert.

## Das neue Bundeszeichen des Reichsbundes der Kinderreichen



Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit der Reichsleitung der NSDAP. den Antrag der Leitung des Reichsbundes der Kinderreichen auf Führung eines neuen Bundeszeichens genehmigt. Der Entwurf des nachstehend wiedergegebenen Abzeichens stammt von Felix Rinne-Karlsruhe.

## Die Luftpost im Sommer 1934

### Reicht 24stündiger Zeitgewinn

Alle regelmäßig besetzten Linien des Sommerflugdienstes werden auch zur Postbeförderung benutzt. Luftpostverbindungen bestehen innerhalb Deutschlands einschl. des Saargebietes sowie mit der Freien Stadt Danzig mit fast allen europäischen Staaten. Am wichtigsten für den Postverkehr ist das stark erweiterte Netz der Reichsfluglinie. Solche Flüge verkehren nachts auf den Linien Halle—Leipzig—Darmstadt—London (mit Anschluß an die Nachtflüge Hannover—Kopenhagen—Malmö—Stockholm—Helsingfors), Köln—Brüssel—Paris, Hannover—Frankfurt (Main)—Stuttgart, Köln—Frankfurt (Main)—München—Nürnberg (beide Linien mit Anschluß an die Nachtflüge Frankfurt (Main)—Basel—Zürich, außerdem wöchentlich als Tagflüge auf der Linie Berlin—Athen (mit Anschluß an die Flüge nach Asien und Afrika). Durch Benutzung der Nachtflüge erreichen die Postversender, daß ihre abends angelieferten Sendungen in allen anderen an das Netz angeschlossenen und benachbarten Orten in der Regel

schon bei der ersten, spätestens bei der zweiten Briefzustellung des folgenden Tages abgetragen werden. Hieraus ergeben sich gegenüber dem gewöhnlichen Verkehr bedeutende, meistens 24 Stunden betragende Zeitgewinne.

Die neben den gewöhnlichen Gebühren zu entrichtenden Luftpostzuschläge betragen für Briefe bis 20 Gr. im Inland und im Verkehr mit den Ländern, nach denen die Inlandsgebühren gelten, 10 Pf. Im Verkehr nach dem übrigen europäischen Ausland (ausgenommen nach Sowjetrußland, wenn die Luftbeförderung über Moskau hinausgeht) ist der Zuschlag auf 15 Pf. für je 20 Gr. ermäßigt worden. Für die Beförderung auf Nachtflügen gelten dieselben Zuschläge ohne irgendwelche Sondergebühr. Luftpostsendungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Gewöhnliche Briefsendungen können auch durch Briefkästen angeliefert werden. Nähere Auskunft über Flugpläne und Bestimmungen für Luftpostsendungen erteilen die Postanstalten.

Die Kreisleitung der NSDAP. dankt

Der Festzug am Feiertag der nationalen Arbeit und die anschließende Feier auf dem Festplatz im Hochschulstadion ist in Karlsruhe durch die reifliche Teilnahme der gesamten Bevölkerung zu einer in ihrem Ausmaß für Karlsruhe beispiellos grandiosen Kundgebung gestaltet worden.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, allen denjenigen, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben, unseren Dank auszusprechen.

Große Propagandaaktion der NSDAP

Die Reichspropagandaabteilung der NSDAP hat — wie die „Nat.-Soz. Korr.“ meldet — im Anschluß an die gewaltigen Demonstrationen des 1. Mai, an dem sich noch klarer als im Vorjahre die Gemeinschaft aller ehrlich Schaffenden dokumentiert hat, eine umfassende Versammlungspropagandaaktion angeordnet, die sich insbesondere gegen die Miesmacher und Kritiker, gegen die Gerüchtmacher und Nichtstümer, gegen Saboteure und Heber richten wird, die immer noch glauben, die klare Aufklärung des Nationalsozialismus stören zu können.

Die Verpflichtung der Vertrauensräte der städtischen Betriebe

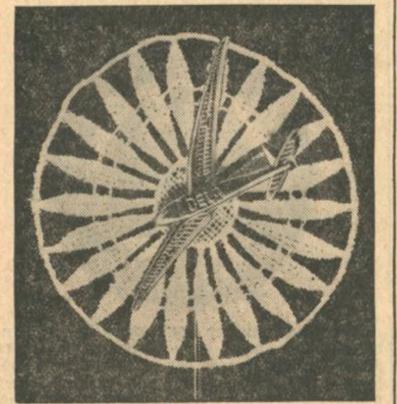
In besonders feierlicher Weise hat die Stadtverwaltung Karlsruhe, vertreten durch ihren Bürgermeister Dr. Fribolin, am Vormittag des 1. Mai die Verpflichtung der Vertrauensräte und Erfahrmänner vorgenommen.

Zum Schluß führte Bürgermeister Dr. Fribolin, zu den Vertrauensräten gewandt, aus: Seien Sie uns und allen Ihren Arbeitskameraden ein Vorbild, leben Sie, jeder einzelne von Ihnen an der Stelle, an die Sie das Schicksal gestellt hat, den Nationalsozialismus in seiner wahren großen Bedeutung selbst praktisch vor; dann werden auch Sie auf Ihrem Ehrenplatz zu Wegbereitern und Arbeitsführern im Dritten Reich werden.

Kameradschaftsabend der Abteilung für Topographie des Finanz- und Wirtschaftsministeriums

Am Abend des Nationalfeiertages versammelten sich die Arbeiter, Angestellten und Beamten der Abteilung für Topographie des Finanz- und Wirtschaftsministeriums zu einem Kameradschaftsabend.

Werbung für die deutsche Luftfahrt



Das Etikett der deutschen Luftfahrtwerbung, das im Auftrag des Deutschen Luftfahrtverbandes in einer Auflage von 3 Millionen Stück zum Verkauf kommen wird.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, Volk und Vaterland und dem Horst-Wessel-Lied war der offizielle Teil der Veranstaltung beendet.

Einäscherung von Direktor Dipl.-Ing. Doelle

Am Donnerstagmittag wurde unter großer Beteiligung Diplomingenieur Otto Doelle, SS-Truppführer und Direktor der Badischen Industrie- und Handelskammer, zur letzten Ruhe geleitet.

Kleine Umschau

„Kraft durch Freude.“ Die erste Fahrt des badischen Gau's findet vom 6. bis 13. Mai statt. Sie führt in Sonderzügen nach Hamburg und auch auf die Nord- und Ostsee.

Konsularische Vertretung der Dominikanischen Republik. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Generalkonsul der Dominikanischen Republik, Dr. José D. Mejía ist anstelle des Generalkonsuls Noel Henriquez in Hamburg zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen zugelassen worden.

Auslandsantrag für die Firma Meß. Die Stadt Kopenhagen hat bei der Feuerwehrgeschäftsabteilung Carl Meß eine Automobilfabrikation von 30 Meter moderner Konstruktion auf Mercedes-Benz-Chassis bestellt.

Die Dienstbekleidung des Reichsluftschutzbundes. Nachdem vom Reichsminister der Luftfahrt die Verleihung einer eigenen Dienstbekleidung an die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes genehmigt worden ist, sind die zur Beschaffung der Dienstbekleidungsstücke erforderlichen Maßnahmen eingeleitet worden.

Ein deutsches Jagdmuseum. Im Hauptauschuß des Münchener Stadtparkes ist die

Militärverein Karlsruhe Generalversammlung, Ehrungen

Die kürzlich in den „Friedrichshof“ einberufene Generalversammlung, verbunden mit der Ehrung langjähriger, treuer Mitglieder, erfreute sich eines starken Besuchs.

Zu Ehrenmitgliedern: Emil Wagner, Fabrikdirektor und Hauptmann a. D., Robert Wagner, Kaufmann und Major a. D.

Mit dem Bundes-Ehrenkreuz Klasse Ia für 50jährige treue Mitgliedschaft: die Kameraden: Johann Wagner, Blechwermeister, Adolf Schild, Vermessungsstat i. R., Friedrich Bang, Buchdruckerbesitzer, Friedrich Wolf, Hausinspektor i. R., Franz Wühlmann, Obersteuersekretär i. R.

Mit dem Bundes-Ehrenkreuz Klasse Ib für 30jährige besondere Verdienste: Kamerad Josef Mayer, Kassier.

Mit dem Bundes-Ehrenkreuz für 40jährige treue Mitgliedschaft: Die Ehrenkameraden Max Lindenlaub, Kürschner und Karl Reich, Oberpostkassierer i. R.; ferner die Kameraden Paul Baube, Oberleutnant i. R., Max Fischer, Eisenbahn-Oberingenieur i. R., Karl Gotter, Kaufmann, Janas Eng, Braumeister, Wilhelm Laade, Kanalarbeiter i. R., Heinrich Lang, Metzgermeister, Albert Peter, Buchdruckerbesitzer; Karl Spatz, Kaufmann, Karl Stemmer, Schneider, Wilhelm Schiedel, Schneider, Hermann Weike, Fabrikdirektor, Peter Hörner, Reichsbahnobersekretär i. R., Rudolf Verbandt, Zollinspektor i. R.

ES-Kameraden trugen die sterbliche Hülle ihres allseits beliebten, treuen Kameraden zum Krematorium, wo die Ehrenabordnungen der SS- und SA mit Standarten an der Bahre Aufstellung nahmen.

Rundgebung der Reichsbetriebsgruppe Bau

Am 16. Mai d. J., abends 8 Uhr, findet in der Stadt. Festhalle eine große Rundgebung der Reichsbetriebsgruppe Bau, Kreisbetriebsgruppe Karlsruhe, statt.

Auf jeden Kaffeetisch Kathreiner- auch auf Deinen!

Schaffung und Errichtung eines deutschen Jagdmuseums in München beantragt worden, in dem das gesamte Jagdwesen technisch und geschichtlich dargestellt werden soll.

Glückwunschtelegramm an Dr. Carl Benz Witwe

Der badische Ministerpräsident Walter Döhrer hat an die Witwe des Dr. Carl Benz in Ladenburg anlässlich ihres 85. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Ueber dem Kontinent sind zur Zeit nur geringe Druckunterschiede. Doch ist die Druckverteilung wenig einheitlich. Ueber Süddeutschland genimmt ein über den Mittelmeerraum liegendes Tiefdruckfeld an Bedeutung, während über Norddeutschland der Hochdruckeinfluß überwiegt ist.

Voransichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Freitag abend

Verhältnismäßig warm, zeitweise bewölkt, nur vereinzelt, zum Teil gewitterte Regenfälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Samstag: Vielfach aufheiternd und neue Wärmeeinwirkung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinleiden, 3. Mai: 197 cm; 2. Mai: 200 cm. Weiskel, 3. Mai: 92 cm; 2. Mai: 97 cm. Aehl, 3. Mai: 230 cm; 2. Mai: 212 cm. Maxau, 3. Mai: 358 cm; 2. Mai: 358 cm, mittags 12 Uhr: 357 cm, abends 6 Uhr: 355 cm. Mannheim, 3. Mai: 210 cm; 2. Mai: 214 cm. Gauß, 3. Mai: 124 cm; 2. Mai: 124 cm.

Vom Film Wir sahen und hörten:

Im Gloria: Rakoczy-Marsch

Aha, was Ungarisches! Wir wittern Fußtromantik, Zigeunermusik und Sonnevöhnen. — Und sehen uns nicht getäuscht. — Ein Film großer Aufmachung, so wie wir sie sonst nur bei sich ewig gleichen Operetten gewöhnt sind.

Die angehende, sich auf leichten Grundlageden bewegende Handlung erfährt eine unerwartete Dramatik, denn die Hineinleitung der Schwere unserer Zeit — symbolisiert in dem unvermeidlichen Amerikaner und einem benfroten Grafen — erscheint zuerst als ein störender Konstruktionsfehler, der den fröhlichen Zauber des Vorangegangenen beeinträchtigt, wird aber schließlich durch die alle Gegenstände lockende Musik ausgelassen. Und so wechseln wir von amüsanter Unterhaltung zu veredelter Sentimentalität hinüber.

Was diesen Film sehenswert macht, ist das wunderbar aufeinander abgestimmte Spiel von Camilla Horn und Gustav Fröhlich und der mit einem seltenen Feingefühl erfasste Ausdruck des Stimmungshaften. Was ihn hörensenswert macht, ist die Musik, ist der stampfende Rhythmus des Garzard und die mitreißende Melodie des Rakoczy-Marsches. — etc.

Doppelsonzert im Stadtpark am nächsten Sonntag

Zu dem Doppelsonzert am kommenden Sonntag, den 6. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr, in dem neuen der Polizeikapelle die Jollerische Chorvereinigung (250 Sängern) mitwirkend, ist ein besonderes, dem Künstlerintention und dem Rundfunk für die Saalrechnung tragendes Programm aufgestellt worden.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle u. Verbiirgungszeiten. 2. Mai: Marie Reichert, Witwe von Wilhelm Reichert, Profurbit 71 Jahre alt. Beerdigung am 4. Mai, 15. Uhr. Robert Wels, Reichsbankdirektor a. D., Chemnitz, 76 Jahre alt. Beerdigung am 5. Mai, 18.30 Uhr. Hans Kaiser, Witwe von Herm. Kaiser, Kaufmann, 67 Jahre alt. Beerdigung am 5. Mai, 14. Uhr. Josef Müller, Former, Chemnitz, 59 Jahre alt. Beerdigung in Mühlburg am 5. Mai, 15. Uhr. Juliane Waaazai, Ehefrau von Anton Waaazai, Aemterieur, 80 Jahre alt. Beerdigung in Mühlburg am 5. Mai, 16. Uhr. Anna Karcher, Ordensschwester, ledig, 56 Jahre alt. (Bübl.) Johanna Bauer, ohne Beruf, ledig, 20 Jahre alt. (Bretten.) — 3. Mai: Thomas Schmal, Werkmeister, Chemnitz, 66 Jahre alt. (Eitlingen.)

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Wertagen Reichssender Frankfurt — Reichssender Stuttgart 4. Mai

8.00 Choral, Sängerkreis, Wetterbericht — 6.05 Sünnamst II — 6.30 Sünnamst II — 6.55 Zeit, Frühwetterbericht — 7.05 Wetterbericht — 7.10 Frühsonzert — 8.15 Wasserlandschaften, Wetterbericht — 8.25 Sünnamst — 10.00 Nachrichten — 10.30 Sängerkreis, Nachrichten — 11.10 Zeitliche Nachrichten, Wetterbericht — 11.30 Zeitangabe, Nachrichten — 18.45 Wetterbericht, Zeitangabe usw. — 22.00 Zeitangabe, Nachrichten — 22.25 Zeitliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Reichssender Frankfurt a.M.:

10.30 Werbefonzert — 10.50 Eigene Sendung — 11.00 Werbefonzert — 11.40 Programmankündigung, Sinfoniestandards, Wetterbericht — 11.50 Sozialdienst — 12.00 Mittagskonzert I — 13.20 Mittagskonzert II — 14.00 Mittagskonzert III — 14.30 Nachrichten — 14.40 Stunde der Frau — 15.30 Wetterbericht — 15.40 Zeitangabe, Wirtschaftsnachrichten — 15.50 Wirtschaftsbildung — 16.00 Mittagskonzert — 17.30 Fant Jahre mit Jubiläumern auf dem Kriegsschiff — 17.45 Kleine Unterhaltung — 18.00 Stunde der Jugend — 18.25 Zum „Geopolitischen Geschichtsalbum“ — 18.25 „Reiz Jahre Flieger“ — 19.00 Räumliche Stunde — 19.40 Zur Rhein-Waunischen Braunen Messe — 20.00 Politischer Kurzbildung — 20.15 Stunde der Nation — 21.25 „Der Mai ist gekommen“ — 22.00 Zeitangabe, Nachrichten — 22.15 Du mußt wissen ... — 22.40 Kleine Unterhaltung — 23.00 Europäisches Konzert — 24.00 bis 1.00 Nachtmusik.

Reichssender Stuttgart:

8.45 Räumlichbildungsstunde — 9.00 Frankfurt — 10.10 Räumlich-Wieder — 10.40 Szenen der Sinfoniedirigenten — 11.05 Sinfoniestunde — 11.25 Sinfoniestunde — 11.55 Wetterbericht — 12.00 Mittagskonzert — 13.20 Französischer Sinfoniestunde — 14.00 Empfehlenswerte Gaststätten — 14.30 Schulstunde — 15.40 Sängerkreis — 16.00 Nachmittagskonzert 17.30 Suite f. zwei Klaviere — 18.00 Sinfoniestunde 18.25 „Jahrespläne in der Kinderstube“ — 19.00 Kabarett im Mai — 20.00 Politischer Kurzbildung — 20.15 Stunde der Nation — 21.25 „Auf zum Jahr“ — 22.15 Du mußt wissen ... — 22.40 Zwischenprogramm — 23.00 Europäisches Konzert — 24.00—1.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender:

6.20 Frühkonzert — 9.00 Volkshilfen — 10.50 Spielturnen im Kindergarten — 12.10 Mittagskonzert — 14.00 Fortsetzung des Mittagskonzerts — 15.15 Fürs deutsche Mädel — 15.40 Der Kaiser des Mai — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.00 Wanderung durch die deutsche Landschaft — 18.00 Kammermusik: Beethoven — 18.45 Die Sinfoniestunde — 19.00 „Die Rückkehr zur Natur“ 20.00 Politischer Kurzbildung — 20.15 Stunde der Nation 21.25 „Nacht ohne Pause“ — 22.30 Das deutsche Frankenturnen — 23.00—24.00 Europäisches Konzert

Tagesanzeiger

Freitag, den 4. Mai 1934 Bad. Staatstheater: 10 1/2 Uhr: Dornel. Stadt. Festhalle: 20 Uhr: Konzert des Reichsorchesters des Deutschen Luftfahrtverbandes. Bad. Lustspiele: 16 u. 20.30 Uhr: Theodor Körner. Glotter: Die Welt vom Frankfurter. Pöhl: Eads Kran und ein König. Pöhl: Meine Frau, die Schützenkönigin. Schauburg: Ein Lieb, ein Kuß, ein Mädel. Uli: Gold.



# Aus Stadt und Land

## Fertigstellung der Zufahrtsstraße ins Gottschlätal

In diesen Tagen ist eine neue Schwarzwaldbahn fertiggestellt worden, die vom oberen Ortsausgang von Ottenhöfen nach dem Edelrauengrab führt und den ersten Talabschnitt des romantischen Gottschlätals durchschneidet.

Die Fahrstraße hatte eine Breite von etwa 6 Meter erhalten und wird beschottert und geert; sie stellt eine bequeme Zufahrt für Automobilisten dar, die künftig am Hotel „Sternen“ in Ottenhöfen abzweigen und in wenigen Minuten zum Edelrauengrab gelangen können, von wo aus das Naturschutzgebiet und die Felsklippe des Falkenschrofen nebst den Wasserfällen erreicht werden.

Im Einklang mit dem Neubau dieser Zufahrtsstraße steht die Verbreiterung und Kleinpflasterung der vielbenutzten Durchfahrtsstraße durch Ottenhöfen zwischen hier und Seebach, sowie die entsprechende Verbesserung des oberen Straßenschnittes zwischen Hinterseebach und Wolfsbrunnen.

## Der badische Innenminister besuchte den Hochschwarzwald

Auf seinem Besuch in Bonndorf erklärte Innenminister Planmer, daß die Regierung jetzt daran gehe, nach dem Hohenwald nun auch dem Hochschwarzwald zu helfen. Ich habe mich persönlich davon überzeugt, wie es in Ihren Dörfern und Städtchen aussieht. Ich habe festgestellt, daß insbesondere die baulichen und Wohnungsverhältnisse zum Teil katastrophal sind. 300.000 RM. stehen bereit, um für bauliche Zwecke auf dem Hochschwarzwald Verwendung zu finden. Für den Hochschwarzwald und für Bonndorf im besonderen danke für diese Zusicherung Kreisleiter und Reichstagsabgeordneter Merf, sowie Bürgermeister Schellenberg.

## Leistung und Aufgabe der studentischen Fachschaften

Die Reichsleitung junger Volkswirte in Heidelberg wurde am Mittwoch nach den grundlegenden Referaten von P. Dr. Lorenz und P. Dr. von Renteln durch Berichte über Leistung und Aufgabe der studentischen Fachschaften fortgesetzt.

Der Leiter des Amtes für politische Erziehung und des Hauptamtes für Wissenschaft der Deutschen Studentenschaft, Dr. Bran, gab einen Überblick über die studentische Erziehung im Sinne des Nationalsozialismus der HJ; im Arbeitsdienst findet die Auslese der künftigen Studierenden statt. In der Kameradschaftserziehung stehe der Student in einer festen Gemeinschaft, außerdem gliedere er sich durch den SA-Dienst in die ganze Volksgemeinschaft ein. Auf dieser Grundlage erfolge dann die Fachschaftsarbeit. Die Studentenschaft entwickle darin die Kräfte für die nationalsozialistische Hochschule. Der Fachschaftsleiter übt ein sehr verantwortungsvolles Amt aus. Von seinem Amt, so erklärte Dr. Bran, seien sieben Reichstagsgruppen eingerichtet worden, die auf ihren Gebieten den Zusammenhang aller Hochschulen im Reich herstellen und für die neue Ausrichtung von Wissenschaft und Beruf Sorge zu tragen hätten. Die Studenten müßten sich als geistige und willensmäßige Lebensträger Adolf Hitlers fühlen und dabei auch das wertvolle geschichtliche Erbe der Deutschen pflegen.

## Erleichterter Autoverkehr nach Deutschland

Das Badische Zollamt Schaffhausen teilt mit, daß die Aufhebung der Aufenthaltsteuer für private ausländische Kraftwagen nunmehr auch auf Gesellschaftsreisewagen und Lastwagen ausgedehnt worden sei. Dadurch kommt

für sämtliche ausländische Kraftfahrzeuge in Deutschland die Aufenthaltsteuer in Wegfall. Den ausländischen Fahrern ist auch die zollfreie Mitnahme von Betriebsstoff bis zu

einem bestimmten Quantum gestattet. Für den eigenen Gebrauch können 10 Stumpfen und 25 Zigaretten pro Person ebenfalls zollfrei von Ausländern eingeführt werden.

## Systematischer Kampf gegen die Bisamratte / Folge einer Liebhaberlaune / Millionenschaden jährlich / Bodenseegegend gefährdet?

Vor einiger Zeit sind eigene Bisamjägerkolonnen ausgerüstet worden, die einen Kampf gegen die Bisamratte organisieren und durchführen sollen. Mancher wird diese Nachricht mit Verwunderung gelesen haben.

Ist denn die Bisamratte wirklich ein so gefährlicher Feind unserer Heimat und der Landwirtschaft, als der sie immer hingestellt wird? Es sind doch eigentlich erst wenig mehr als zwei Jahrzehnte vergangen, seit die ersten Bisamratten überhaupt in Europa auftraten. Und doch, so kurz die Zeit der Einbürgerung der Bisamratte in Europa auch ist, so schwer sind die Schäden, die der gefährliche Gast aus Amerika unserer Landwirtschaft und vor allem allen Wasserbauten zufügt. Einer Laune folgend und wegen ihres kostbaren Pelzes, der in Amerika auf die verschiedenste Art verarbeitet wird, hat Fürst Coloredo-Mansfeld von einer Jagdreise nach Alaska drei männliche und drei weibliche Tiere mit nach Europa gebracht und sie in seinem Park bei Dobris südwestlich von Prag im Jahre 1905 ausgesetzt.

Wie es oftmals bei solchen Tierverpflanzungen der Fall ist, waren die neuen Lebensbedingungen für den „Einwanderer“ außerordentlich günstig, eine rasend schnelle Vermehrung trat hinzu, und sofort breitete sich die Bisamratte unter Ausnutzung der gebotenen natürlichen Verhältnisse nach allen Seiten unaufhaltbar aus. Die Einbürgerung war auch deshalb ein folgenschwerer Fehler, weil sich das Fell gegenüber den der amerikanischen Bisamratte als durchaus minderwertig erwies.

Die Ratte wirt in den Monaten April, Juli und August nach einer Tragezeit von vier Wochen jeweils 6-8 Junge, die blind geboren werden, am 11. Tage zu sehen beginnen und sich selbst schon wieder nach acht Monaten fortpflanzen können. Infolge dieser unglaublichen Fortpflanzungsfähigkeit war die Zahl der Bisamratten nach nur 20 Jahren bereits auf schätzungsweise zehn Millionen Stück angewachsen, die sich in den späteren Jahren noch um weitere Millionen vermehrten.

Die Ratte verbreitete sich, einem rätselhaften Trieb folgend, vornehmlich in westlicher und südlicher Richtung und erreichte in den Jahren 1915 Bayern, 1917 Sachsen, 1923 Schlesien und

1931 die Jagd und die badische Taubersgegend.

Es ist daher zu befürchten, daß sie in den nächsten Jahren auch die Gebiete des Rheins, des Neckars und des Untermain heimlich, dessen Oberlauf sie hinuntergemannert ist.

Ein mehr südlich erfolgter Vorstoß läßt es möglich erscheinen, daß auch das Land um den Bodensee überaus gefährdet ist, dessen ausgedehnte Ufer dem Tier einen vorzüglichen Unterschlupf gewähren. Die Verfolgung des Tieres ist schon deshalb äußerst schwierig, weil sie sehr selten sind und sich den Verfolgern immer wieder zu entziehen wissen, ja im Notfall nach Rattenart selbst den nachstellenden Menschen angreifen.

Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Bisamratte von Seiten der Reichsregierung und der Landesregierungen sind insbesondere seit der nationalsozialistischen Machtübernahme gefördert worden, denn erst die neue Regierung hat eingesehen, welche große Bedeutung die Befreiung unserer Landwirtschaft und der deutschen Landschaft überhaupt von der Bisamratte darstellt, ganz im Gegen-

satz zu der schlappen Haltung der früheren Regierungen.

Die Bisamratte, auch Zibetratte genannt, ist sonst ein wertvolles Pelztier, dessen Heimat das nördliche Nordamerika ist, wo sie in einigen Staaten sogar unter Naturschutz steht. Sie ist der Wasserferrate ähnlich, wird aber weit größer, bis 60 Zentimeter lang und besitzt einen Schwanz und etwa 25 Zentimeter messenden, mit hornartigen Schuppen bedeckten Schwanz, der neben dem breiten, kurzen und mit stumpfer Schnauze versehenen Kopf ein Hauptunterscheidungsmerkmal dieser beiden Tiere ist. Zwischen den Beinen hat die Bisamratte Schwimmhäute, die vorzüglich zur Fortbewegung im Wasser geeignet sind.

Im eigentlichen Sinne ist die Bisamratte ein Nagetier, dem fast ausschließlich Pflanzen wie Gras, Getreide, Sackfrüchte, Knollen und Wurzeln als Nahrung dienen und nur mangels dieser Stoffe Fische und andere Wasserlebewesen, also entgegen der allgemeinen Ansicht kein allzu gefährlicher Fressfeind ist. Der Pelz ist dunkelgrau, seitlich etwas rötlicher und im Sommer insgesamt etwas heller als im Winter. Sie lebt gesellig am Wasser, baut in die Ufer ausgedehnte Erdburgen, deren Eingänge stets unter Wasser liegen. Die Abhöre, die nach oben laufen, bilden untereinander kunstgerechte, aber unregelmäßige Gangsysteme, die einen beträchtlich über den Wasserspiegel liegenden Ausgang besitzen, um im Hochwasser gesichert zu sein.

Durch ihre wühlende Lebensweise verursacht die Bisamratte allein in Mitteleuropa einen

jährlichen Schaden von vielen Millionen, indem sie Deiche, Straßenböschungen und Bahndämme gefährdet. Insbesondere aber untergräbt sie auf weite Strecken die Uferanlagen und bringt sie zum Zusammenfallen; zumindere werden durch ihre Tätigkeit die Hochwassergefahren begünstigt. So wurde bei Augsburg ein Wehrbauer durch ihre Zerstörungsarbeit um 1/2 Meter gesenkt, an anderen Orten selbst Häuser schwer gefährdet.

## Kleine Rundschau

**1. Langenbrücken.** (Das Amalienbad im Frühlingshimmel.) Die warme Frühlingswitterung hat die Kuranlagen des Amalienbades in kurzer Zeit in einen blühenden Garten verwandelt, in dem anzuhalten für jedermann eine Wohltat bedeutet. Da sich auch die Räume im besten Zustand befinden, so ist in diesem Bad alles gerüstet, um den Strom der erwarteten Besucher aufzunehmen.

**2. Langenbrücken (Amt Bruchsal).** (Ehrungen.) Anlässlich des nationalen Maiertages wurden hier eine Reihe von Ehrungen für treue Arbeit vorgenommen. Schmiedemeister Demald erhielt als Feuerwehrkommandant für 35 Jahre treue Dienstleistung das Blaue Band des Landesverbandes, Anton Dumm und L. Böhner für 25 Jahre treuer Dienstleistung als Wehrmann das Ehrenzeichen. Sieben Arbeiter der Bad. Möbelwerke U.-G. wurde für 25 Jahre treue Arbeit von der Firma je 50 RM. und seitens der Kollegen ein Geschenk überreicht.

**1. Eppingen.** (Ehrungen bei der Freiwilligen Feuerwehr.) Bürgermeister Doll konnte hier die Wehrleute Heinrich Vogel, Hh. Dieffenbacher, Jakob Pfeiffer und Wilhelm Kobold für 20-jährige Mitgliedschaft durch Ehrenurkunden auszeichnen. Der 2. Kommandant Stroh überreichte anschließend die Abzeichen für mehrjährige Zugehörigkeit. An Paul Gebhard und Jakob Hoffinger für 20-jährige, an Heinrich Vogel, Hh. Dieffenbacher, Jakob Pfeiffer und Wilhelm Kobold für 20-jährige, an Emil Zorn und Hermann Geiger für 10-jährige Mitgliedschaft.

**Deiselbrunn (bei Forzheim).** (Familienkreis mit tödlichem Ausgang.) Familienkreistätigkeiten zwischen dem 67 Jahre alten Landwirt Karl Kolb und seinem Sohn, dem 35-jährigen Korbmacher gleichen Namens, nahmen einen so heftigen Verlauf, daß der Vater durch die Aufregung einen Herzschlag erlitt. Der junge Kolb wurde zunächst wegen Mordverdachts festgenommen. Der Leichenbefund ergab einwandfrei, daß ein Herzschlag die Todesursache war. Der Sohn wurde darauf aus der Haft entlassen.

**f. Rappelroden.** (Die erste Nebenblüte.) Ausnahmsweise früh beginnen in diesem milden Frühjahr die Neben zu blühen. Gewöhnlich blühen die Neben erst Mitte und Ende Mai. In diesem Jahre werden die ersten Nebenblüten bei dem Hundsfranzösischen Anwe-

## Wieder schweres Unglück beim Böllerschießen

Als in Unterfirnach (bei Billingen) der 41 Jahre alte, verheiratete Schreiner Emil Wäscher einen Böller zum Entladen bringen wollte, explodierte dieser vorzeitig, wobei der dicht dabei stehende Wäscher am Unterleib und an den beiden Beinen sehr schwer verletzt wurde. Sofort ins Krankenhaus Billingen überführt, wurde er einer Operation unterzogen, schwebt jedoch in Lebensgefahr.

## Rattengift auf dem Butterbrot

Das Mannheimer Schwurgericht verhandelte am Mittwoch gegen den 49-jährigen verheirateten Friseur Julius Bartsch aus Nordhausen wegen Totschlagsversuchs.

Der Angeklagte befrüchtete ein Marmelade- und Butterbrot mit Rattengift. Die Anklage nimmt an, daß er sowohl seine Frau wie seinen 20-jährigen Sohn habe töten wollen, weil er ein Verhältnis mit einer anderen Frau hatte und den zu seiner Mutter haltenden Sohn nicht leiden mochte. Die Ehefrau des Angeklagten ist von dem Brot einige Bissen und bekam heftiges Erbrechen; sie war als Folge einige Tage krank. Der Sohn ist nichts davon. Der Angeklagte lebte seit 1912 in zweiter Ehe. In der Beweisaufnahme befandete der Sohn des Angeklagten, daß der Vergiftungsversuch nur ihm gegolten habe. Das Schwurgericht erkannte auf zwei Jahre Zuchthaus.

## Rebschädlingsbekämpfung

### Wirksame Gegenmittel

Aus dem ganzen Lande treffen Mitteilungen ein über hartes Auftreten der Kurzflügigkeit an veredelten und unveredelten Reben. Die Krankheit, verursacht durch winzige kleine Milben, ist am Zurückbleiben einzelner oder auch aller Rebstriebe an einem Stock zu erkennen. Die Triebe bleiben kurzflüchtig und unterscheiden sich dadurch leicht von gesunden Sprossen.

Um der Krankheit rasch Herr zu werden, empfiehlt es sich, zur Abtötung der Milben, die Stöcke mit kurzflüchtigen Trieben sofort mit 1prozentiger Solbarlösung oder mit Schwefelkalkbrühe (1 Liter auf 50 Liter Wasser) zu spritzen. Vorzüglich eignet sich auch eine Nikotinbrühe (1,5 Kilogramm 10prozentiger Tabakextrakt in 100 Liter Wasser) oder eine Chrysantholbrühe (0,5 Kilogramm Chrysanthol in 100 Liter Wasser).

Die Reben müssen mit einer dieser Brühen tüchtig abgespritzt werden. Notigenfalls wiederholt man die Arbeit nach acht Tagen.

## Errichtung Ev. Kirchengemeinden

Der Erweiterte Evang. Oberkirchenrat hat nach erfolgter staatlicher Zustimmung durch kirchliches Gesetz beschlossen, daß die evang. Diasporagemeinden Kirchgarten und Köfingen evang. Kirchengemeinden bilden und dem Kirchenbezirk Freiburg zugeteilt werden. In Kirchgarten ist an Stelle des bisherigen Diasporapfarramts eine evang. Pfarrstelle errichtet worden.

## el. Rehl. (Ehrl. verb. d. Feuerwehrl. u. Sanit.)

Am nationalen Feiertag wurde durch Landrat Schindele im Rathaus die Ehrl. verb. d. Feuerwehrl. u. Sanit. der Ehrl. verb. d. Feuerwehrl. u. Sanit. vorgenommen. Nach einer Ansprache überreichte Landrat Schindele die Verdienstmedaille für 40-jährige Dienstzeit Uhrmachermeister Martens. Die Ehrentunde für 25-jährige Dienstzeit erhielten die Oberleute Weinert und Kaeffe, für 15-jährige Dienstzeit wurde geehrt Herr A. Schütterle. Feuerwehrkommandant Dorich überreichte anschließend dem treuen Mitglied Martens noch die Goldene Verdienstmedaille des Verbands. Hierauf ergriff Bürgermeister Held das Wort und ehrte die Sanitäter Georg Kraus und Wilh. Haas für 15-jährige treue Dienste durch die Ueberreichung einer Ehrenurkunde. Den Dank der Ausgezeichneten sprachen Feuerwehrkommandant Dorich und Sanitätskolonnenführer Böhle mit warmen Worten aus.

**Hölllein.** (Eigenartiger Unglücksfall mit Todesfolge.) Einem furchtbaren Unfall ist hier ein 17-jähriger Junge zum Opfer gefallen. Sein Vater, ein hiesiger Webermeister, hatte dem Jungen im Garten eine Schaukel aufgerichtet, hatte es aber unterlassen, den Duerbalken zu befestigen. Dieser löste sich beim Schaukeln und fiel auf den Jungen. Der Kleine wurde so schwer verletzt, daß er eine Stunde nach dem Unfall verschied. Die Gerichtsbehörde hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

**Schaffhausen.** (Opferstodmarder verhaftet.) Die Kantonspolizei verhaftete im Rahmen eines 2mal vorbereiteten Opferstoddieb bayerischer Herkunft, der trotz Landesverweisung auf verbotenen Wege in die Schweiz gekommen war. Neben allerhand Werkzeug trug er einen größeren Betrag deutsches Kleingeld bei sich, das er in den letzten Tagen aus den Opferstoden verschiedener badischer Kirchen entwendet hatte.

## Jagd und Fischerei im Mai

Die Vorkreuzer, die sich aus der Mäuserung der Rehbestände ergibt, lockt den Jäger in das im Maienraum prangende Revier. Zwar geht die Jagd auf den Rehbock in fast allen deutschen Ländern erst am 1. Juni auf und die meisten Ausnahmen werden wohl demnach durch eine reichsrechtliche Regelung beseitigt werden; aber gerade der Mai bietet — wie „Der Deutsche Jäger“, München, schreibt — beste Gelegenheit, die vertraut auf Kleckser und Wiesel anstretenden Böcke auf dem Anflüß oder bei der Furch auszumachen und einen Abwehrplan aufzustellen, wozu es bei Jagdaufgängen gewöhnlich zu spät ist. Die meisten Böcke haben bereits verjagt oder fangen in höheren Lagen mit dem Verjagen an. Bei guten Böcken steht die Verhärtung ein, während dies bei geringen Böcken oder fimmernenden Stücken länger dauert.

Ebenso verfahren Rot-, Damwid und Gams und nehmen wie die Rehe dabei Salzflecken mit besonderer Vorliebe an. Die Sehzzeit dieser Wildarten beginnt, und bei den Haren fällt der zweite Satz. Die Fische schieben ihr neues Geweih.

Die Balz der Auer- und Vorkreuzer erreicht ihren Höhepunkt und laut gegen Ende des Monats ab. Der Abschluß des großen und kleinen Hahns kann jetzt unbedenklich vorgenommen werden, da ihre Hennen nun auf vollstehigen Gelegen brüten. Auch die Reb- und Fasanenhennen obliegen dem Brutgeschäft. Die Entenlegee sind bereits ausgefallen und die jungen Enten in fortgeschrittener Entwicklung. Haar- und Federraubwid haben Junge. Krähen und Elstern ist gerade während der Setz- und Brutzeit besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Schonzeit des Huchens und der Aesche ist am 1. Mai abgelaufen, während sie beim Zander noch bis 16. Mai dauert und bei der Barbe am 1. Mai beginnt. Aitel, Barbe, Barsch, Blei, Karpfen, Schied und Waller laichen. Dacht, Sünden und Zander sind nach kaum beendeter Laichzeit im Reich minderwertig. Auch die Aesche hat sich noch nicht ganz erholt, bietet jedoch mit Bachfahling, Forelle, Seeforelle und Seeläbling guten Fang. Aale und Karpfen beißen an warmen Abenden.

### Ein Saaraufruf der Reichsregierung

(Berlin, 3. Mai.) Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens zwanzig Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1935 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Samstag, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevierern ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsrechtige gemeldet haben. Personalanweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnort am 28. Juni 1919 (Zus- und Abmeldebefehinungen, Beschäftigungsnachweise usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegenzunehmen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

### Zwischenfall in Saarbrücken

Die Emigranten provozieren

(Saarbrücken, 2. Mai.) Der 1. Mai ist im Saargebiet in Stadt und Land vollkommen ruhig verlaufen. Nur in Saarbrücken kam es in den späten Abendstunden zu einem Zwischenfall, der durch das herausfordernde Verhalten der Saarpolizei vorübergehend eine starke Erregung in der Bevölkerung auslöste.

Während den ganzen Tag über rote Fahnen einzeln und allein an den Gebäuden der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ und der „Volksstimme“ zu sehen waren, wurde am Abend plötzlich auch in einem Hause in der Hauptverkehrsstraße eine sozialdemokratische Parteifahne aus dem Fenster gehängt. In diesem Haus unterhält die ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Marie Juchacz eine Mittags- und Abendpension, in der die Emigranten ein- und ausgehen. Die über die Straßen flutende Menge nahm dieses Schauspiel einer offensichtlich demonstrativen Provokation mehr belustigt als verärgert auf. Mäßig erstickt aber ein hartes Polizeiangebot, um den Verkehr vor dem Hause „zu regeln“. Es fielen angelegentlich des Vorgehens der Beamten gereizte Worte, doch verwarf die Menge in distanzierter Ordnung. Das Einschlagen einer Fenster Scheibe beim Herunterholen eines Fassadenkletterers durch die Polizei wurde zum Anlaß genommen, mehrere Ueberfallkommandos zu alarmieren, die mit Gummiknüppeln die Straße räumten und auch mehrere Verhaftungen vornahmen. Die die ganze Zeit hin- und herfahrenden Emigranten Nachts und Mitternacht in ihrer Eigenschaft als Polizeikommissare wiederholt derartige Gummiknüppelattacken durchführten. Die Erregung der Menge wuchs noch, als Mitternacht mit Gendarmenbeamten in ein Lokal eindrang und gebieterisch dessen Schließung verlangte. Man konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, daß eine gewollte Provokation zur Herbeiführung von Unruhen vorlag.

### Unruhiger Mai draußen / Die Barrikaden in den Pariser Slums

Als unter Napoleon III. der Präfekt von Paris, Baron Haussmann, die großen Boulevards anlegte und die winfligen Gäßchen im Innern von Paris und in den Vororten verschwand — wobei Haussmann nicht zu knapp in seine Tasche wirtschaftete — erklärten die Republikaner unter Felix Faure und Simon, dieser Abbruch geschehe nur, um die Militärdiktatur Napoleons III. aufrecht zu erhalten und den Gäßchen in den Straßenkämpfen freies Schussfeld zu geben. Tatsächlich ist am Blutsonntag des 6. Februar das Heer der

Staat in ständiger Sorge vor dem Radikalismus seiner Massen. Die sozialen Ursachen vermengen sich hier mit politischer Hege. Während alle Welt am 1. Mai nach Arbeit und Ueberwindung des alten Systems schrie, war Deutschland in der Lage, vor aller Welt zu zeigen, daß in Deutschland die Arbeitslosigkeit rapide schwindet und die Arbeit in der Volksgemeinschaft den sozialen Frieden nach sich zog.

Während in Deutschland aus dem Volke heraus neue Kräfte in den Staat hinein-



Kinder in einem kommunistischen Umzuge in Paris

Demonstranten auf den Plätzen und in den breiten Straßen verhältnismäßig leicht zerstreut worden. Aber die Barrikadenromantik pulst weiter. Am 1. Mai ist es in einer östlichen Vorstadt von Paris zu einem regelrechten Aufbruch der Kommune gegen die Polizei gekommen; die Methoden, nach denen die Dächer und Fensterschrauben arbeiteten, gleichen völlig denen, die in Wien angewandt worden sind und die sich übrigens auch aus den Nichtlinien ergaben, die für den Fall des Bürgerkrieges von der deutschen Kommune geheim verbreitet und im vorigen Frühjahr aufgefunden wurden. Am Mittwochsabend mußte die Pariser Polizei aus dem neuen eingreifen, um die Errichtung neuer Barrikaden zu verhindern.

Rue und Cité Jeanne d'Arc liegen in einem der dunkelsten Pariser Quartiere; armelige Straßen, niedrige, teilweise zerfallene Häuser, trostlose Plätze. Es ist das Quartier hinter dem Güterbahnhof der Gare d'Orléans. Elend und Schmutz und härteste Armut, unheimliche Gäßchen, in denen man bei Nacht lieber nicht allein spazieren geht, dem Bahndamm entlang, wo abends kaum ein Licht brennt. Die Bevölkerung besteht zum großen Teil aus Polen, aus Sibirier Nordafrikaner, aus angewanderten Gesellen aus allen Teilen Frankreichs und Europas. Das Quartier gehört zu den schlimmsten Slums, die Paris kennt.

und schließlich selbst Staat wurden, beschränkt man sich in London und Paris, in Amsterdam und Washington darauf, ängstlich das Bestehende zu wahren und jede wirkliche Reform zu unterlassen. So zeigte die nicht-deutsche Welt am 1. Mai vielfach den Anblick eines überhitzten Dampffessels.

### Kommunistenüberfall in Versailles

(Paris, 3. Mai.) Die patriotische Jugend hielt am Mittwochabend in Versailles eine Kundgebung ab, auf der der Abgeordnete Genriot sprach, um das Bürgerfriedensabkommen Doumergue zu begrüßen. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfälle. Auf der Straße hatten sich jedoch in den Abendstunden etwa 1500 Kommunisten angesammelt, die mehrmals verjagt, die patriotische Jugend zu überfallen. Sie wurden aber jedesmal von der Polizei daran gehindert. Später aber gelang es den Kommunisten, die polizeiliche Abspernung zu durchbrechen und mit Steinen und anderen Wurfgeschossen bewaffnet, griffen sie die Kraftwagen der Versammlungsbefucher an, ohne aber großen Schaden anzurichten. Ein Polizeibeamter wurde dabei verletzt.

### Kein Land will Trozki aufnehmen

Es bestätigt sich, daß Trozki bis zum Ablauf der Ausweisungsfrist von keinem Lande eine Einreisegenehmigung erhalten hat. Die Anträge auf Einreise wurden von Trozki unter Kontrolle der französischen Regierung gestellt. Infolgedessen hat die französische Regierung nunmehr beschlossen, Trozki in einer 800 Kilometer von Paris entfernten Ortschaft, deren Name noch nicht bekannt geworden ist, eine streng überwachte Zwangsresidenz anzuweisen. Inzwischen hat Trozki weiterhin die Pflicht, sich um Einreise nach dem Ausland zu bemühen. Besonders dürften sich seine Anträge auf die südamerikanischen Staaten erstrecken.

### Verschiedenes

#### Altsöpfige Einbrecherbande festgenommen

In Datteln in Westfalen wurde eine 41-köpfige Einbrecherbande festgenommen, die in den Jahren 1928 bis 1933 in Datteln, Bottrop und Umgebung eine außerordentlich große Zahl von Einbrüchen verübt hat. Schon jetzt kann gesagt werden, daß rund 150 Einbrüche auf das Konto dieser Bande fielen. Die Mitglieder führten ihre Diebstahlfahrten mit Vorliebe auf Fabelbooten durch.

#### Der amerikanische Großverbrecher Dillinger schwerverwundet?

Die Suche nach dem flüchtigen Schwerverbrecher Dillinger hat erneut in größtem Ausmaße eingelegt. In Chicago wurde ein herrenloser Kraftwagen aufgefunden, der sich als derselbe Wagen herausstellte, den Dillinger auf seiner Flucht aus dem Waldlager in der Nähe von Mercer verwendet hatte. Der Führer des Wagens war mit Blut besetzt, so daß man annimmt, daß Dillinger oder einer seiner Begleiter durch die Schüsse der verfolgenden Polizisten verletzt worden ist. Außerdem wurden im Kraftwagen mehrere Patronenhüllen aufgefunden. Auf dem Sitz des Autoführers lagen stark durchblutete Verbände. Es verstärken sich die Gerüchte, daß Dillinger schwerverwundet sei.

#### Unterstützungsmaßnahmen für die Sparer der insolventen französischen Genossenschaftsbank

Die französische Regierung hat die Absicht, im Interesse der kleinen Sparer der zusammengebrochenen Genossenschaftsbank einen besonderen Ueberwachungs-ausschuss zu bilden, der Guthaben in Form von Guthabensauszahlungen soll, die zum Teil von der Regierung, zum Teil von den Genossenschaften garantiert werden. Die Rechtsprelle wendet sich scharf gegen die Unterstützungsmaßnahmen der Regierung, weil gerade die Genossenschaftsbank fast ausschließlich mit den antipatriotischen Gewerkschaften arbeite.

#### Kleine Chronik

In Heinrichsberg (Kreis Wolmirsdorf) kam es Mittwoch nach zu einer großen Schlägerei, in der der Sohn eines Gastwirts einen der Angreifer in der Notwehr niederstach, der an den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Der Landessekretär der Sozialdemokratischen Partei in Eisenfurt und der frühere sozialdemokratische Bürgermeister der bürgerlichen Stadt Neufeld, die in Eisenfurt interniert waren, sind am 1. Mai mit dem Gefängniswärter in die Tschopowolawski geflüchtet.

Das Budapester Strafgericht verurteilte den Kommunisten Josef Schieb, der fünf Bombenanschläge verübt hat, zu 12 Jahren Zuchthaus. Schieb hatte die von ihm selbst hergestellten Bomben in Telefonzellen und Hauseingängen in den verkehrsreichsten Straßen der Hauptstadt zur Explosion gebracht. Die Anschläge haben glücklicherweise nur Sachschaden verursacht.

In der Flugzeugfabrik der Marinewerft von Philadelphia sind umfangreiche Materialdiebstähle festgestellt worden, die die Bundespolizei annimmt, von einem über das ganze Land verstreuten Verbrecherring ausgeführt wurden. Es wurden hauptsächlich Fallschirme, sowie andere wertvolle Ausrüstungsgegenstände im Gesamtwert von über 100 000 Dollars gestohlen.

Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich am Donnerstag in der Vellealliancestraße in Berlin. Dort fuhr ein Privatkraftwagen beim Ausweichen vor einem Radfahrer gegen das Geländer des U-Bahn-Schachts und stürzte in den Schacht. Der Wagenführer kam mit dem Schrecken und leichten Verletzungen davon. Der Wagen wurde zertrümmert.

**Das Wichtigste beim Schuhkauf ist die passende Form!**

Bei ständiger Überbeanspruchung dieser „Vernunftförderer“ sind eben bestimmte Fußleiden unausbleiblich. Bei letzteren aber bekommen Sie bei mir zuerst noch das „Nichtige“, denn mein Atelenlager bedingt ausschließlich aus Schuhen, die das Volkswort in gesundheitsförderlicher Hinsicht darstellen. 25jährige Erfahrung. — Zeitgemäße Preise. — Aber nur

**Qualitätsware**  
**REFORMHAUS**  
**Neubert**  
Karlstraße 29a

Statt besonderer Anzeige

Unsere liebe, gute Mutter

**Frau Clara Kusel**  
geb. Curjel

ist am 1. Mai von ihrem langen, schweren Leiden erlöst worden.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

**Dr. W. Frankenstein** und **Frau Alice** geb. Kusel  
**Rechtsanwalt G. Stoekherth** und **Frau Ida**, geb. Kusel  
**Dr. C. Kuthmann** u. **Frau Dr. Hedwig** geb. Kusel und 5 Enkel

Karlsruhe, den 3. Mai 1934.  
Belleidsbesuche dankend verboten.

**Miele Staubsauger**

**Mod. „K“**  
Tausendfach erprobt. Glänzend bewährt. Bakelitgehäuse.  
Es gibt keinen besseren. Geräuschloser Lauf, geringe Stromaufnahme, große Saugwirkung, Radiostörschutz.  
RM. 135.-

**Mod. „L“**  
Der handliche Staubsauger in Torpedoform für kleinere Ansprüche. Bakelitgehäuse. Gute Leistung, geräuschloser Lauf. Radiostörschutz.  
RM. 90.-

**Miele-Melior**  
Der große Kesselstaubsauger mit der vorzüglichen Leistung, dem geräuschlosen Lauf und dem niedrigen Preis. Radiostörschutz.  
RM. 80.-

**Zu haben in den Fachgeschäften.**  
**Mielewerke A.G. Gütersloh/Wesff.**

**Trauerbriefe** liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun, GmbH, Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstr. 14

**Laden/Lokale**  
**20 Jahre jünger Exlepäng** auch genannt

**Laden mit Büro**  
u. großer Arbeitsraum per sofort zu vermieten. Zu erfragen: Büro, Solfenstr. 74.

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt welche schwer annehmen. Extra stark: Mk. 9,70, 1/2 Fl. Mk. 5.-, Überall zu haben. Verkaufsstellenanschrift: Parfümeriefabrik Exlepäng, G.m.b.H., Berlin SO 62, Muskauer Straße 9.

**Eine glänzende Verkäuferin!**

Vor einer Woche noch ohne Arbeit, bis ihr die Kleinanzeige im Karlsruher Tagblatt den Weg zum guten Einkommen zeigte, bis sie das Stellenangebot eines fortschrittlichen Geschäftsmannes fand, der jedem tüchtigen Menschen eine Chance gibt! Wer klug ist, beachtet den Kleinanzeigenteil im Karlsruher Tagblatt!

**Jr. G. Gemeinde**  
Hauptversammlung, Kronenstr. 7, Freitag, 4. Mai: Gottesdienst 7 Uhr.  
Samstag, 5. Mai: Morgengottesdienst 8.30 Uhr, Barmherzigkeitsfeier, Predigt 10 Uhr (Herr Dr. Scheer), Sabbatgottesdienst 8.40 Uhr.  
Werktag: Morgengottesdienst 6.45 Uhr, Abendgottesdienst 7 Uhr.

Ein- getroffen eine weitere Ladung trockenes

**Bündel-Holz**  
bei 20 Bündel **2.50** frei Keller

**Bucherer**  
Zähringerstraße 44  
Telefon 392 oder Filialen

# Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

## DIE ROTE AMEISE

KRIMINAL-ROMAN VON STUART PALMER

(39. Fortsetzung)

Copyright by W. H. Goldmann, Leipzig

„Wenn die Sache nicht sofort ihren Anfang nimmt, gehe ich heim“, murrte Miß Kennel erbost. „Es paßt mir nicht, hier mit einem — jetzt warf sie einen giftigen Blick auf Andersons klägliche Gestalt — mit einem Mörder eingeschlossen zu werden. Selbst wenn er in der fernsten Ecke des Zimmers steht.“

„Bielleicht steht der wahre Mörder gar nicht so weit fort, Miß Kennel“, erinnerte Swarthout mit einem lebensmüden Grinsen.

„Ich loderte mich der zusammengeballte Saufen. Aramohn, bislang nur an Anderson haftend, suchte nach links, suchte nach rechts. Niemand sprach. Und zum erstenmal an diesem Abend verstummt selbst das Geflüster zwischen Janey Davis und ihrem Freund.“

Wieder reichte sich Minute an Minute. Wieder ging Georgie, bedrückt von diesem Schweigen, hinaus, aber der Sergeant war verschwunden. Um seine Herde über die Länge der Zeit hinwegzutäuschen, begann der junge Detektiv nunmehr, eine Reihenfolge, alphabetisch geordnet, zu bestimmen.

„Anderson, Sie sind der erste“, verkündete er. „Dann kommen Miß Casey und Miß Curran. Hierauf Sie, Janey, ich meine Miß Davis. Als nächste...“

Weiter gelangte er nicht, da sich die Tür öffnete. Ah, Miß Hildegard Wither's! Ihr folgten Sergeant Taylor und ein würdiger Herr in weißem Kittel.

„Milde und verzagt sah Hildegard aus, und müde und verzagt klang auch ihre Stimme. „Wir haben Sie umsonst herbeimüht“, gestand sie. „Seit einer Stunde streite ich mich mit Dr. Hermann, doch gibt er nicht nach.“

Empörte, grollende Ausrufe, die Miß Wither's durch eine Handbewegung abchnitt. „Was können wir tun, wenn der Arzt sich dem kleinen Plan, den Sergeant Taylor und ich ausgearbeitet hatten, widersetzt? ... Inspektor Pipers Zustand ist nach wie vor sehr ernst, und die Erregung heute überstieg seine schwachen Kräfte. Die Erinnerung an das Gesicht seines Attentäters genügt, um Fieber und erbitterten Pulsschlag auszulösen. Jetzt schläft er, und der Doktor verbietet es rühmlich, ihn zu wecken. So leid es mir tut, müssen wir die Ausführung unseres Planes bis morgen verschieben.“

„Run ergriff Dr. Hermann das Wort.“

„Miß Wither's hat mich gebeten, persönlich mit Ihnen zu sprechen, meine Herren und Damen, weil sie fürchtet, man könnte ihr die Schuld an diesem Aufschub beimessen. Aber sie ist nicht schuldig. Ich kann als Arzt nicht angeben, daß dem Schwerkranken heute abend noch solche Kräfteanstrengung zugemutet wird, und habe ihm eine Injektion gemacht, damit er bis morgen durchschläft. Ein gesunder, fester Schlaf ist das Beste für ihn. Nach menschlichem Ermessen steht der Identifikation morgen nichts im Wege — heute indes: unmöglich! Sehen Sie, ich halte Ruhe und Schlaf für den Patienten so wichtig, daß ich anordnete, man solle ihn um Mitternacht nicht wegen der Medizin wecken, die er sonst um diese Stunde bekommt; sie bleibt auf seinem Nachttisch stehen — falls er von selbst aufwacht. Begreifen Sie nun, welchen Wert ich dem Schlaf beimesse?“

Sie bezifferten es und standen aufbrüchbereit, als der Sergeant das Zimmer durchquerte

und Anderson beim Ärmel packte. „Los, Daß! Für Sie heißt es: zurück in die Zelle!“

Die übrigen warteten, bis der Sergeant seinen Gefangenen zur Tür hinausgeführt hatte, und begannen nun geschäftig in die Mäntel zu schlüpfen, Hüte aufzusetzen, Puderboxen hervorzuholen. In diese Vorbereitungen dröhnte plötzlich ein lauter Knack; dann tobte eine Stimme: „Haltet ihn ... haltet ihn!“

Alle rannten zur Tür — Miß Wither's voran. Aber sie entdeckten nur das schwitzen Gesicht Tansors, dem der Hut tief über die Augen gerutscht war und dessen Rechte wütend mit einer leeren Handfläche gestikulerte.

Jetzt setzte er sich in Trab, die Beine bewegten sich wie Kolben einer Dampfmaschine, doch sie kamen nicht recht vorwärts.

„Er ist fort!“ schrie er der Schär zu. „Versteht mir ein über den Kopf und dann im Hut weg!“

„Ihm nach!“ Bob Stevenson sauste an Taylor vorbei, ließ auch Georgie Swarthout weit

hinter sich, von Macfarland und Tobey gar nicht zu reden. Miß Wither's konnte hören, wie seine Füße die Treppe hinabpolterten und auf dem zweiten Absatz plötzlich haltmachten.

Als Georgie und die andern ihn einholten, stand er am Fenster des Treppenhauses.

„Haben Sie ihn unten auf der Straße gesehen?“

„Mir schien es einen Augenblick so, aber ich irrte mich wohl. Verdammte, er ist uns tatsächlich entkommen!“

Pfeifend stiegen sie wieder zur oberen Halle empor, wo die Damen warteten und wo Miß Kennel mit ihren Vorwürfen nicht hinter dem Berge hielt.

„Hat man schon je solch eine Berrücktheit gehört, einen gefährlichen Verbrecher frei in unserer Mitte erdienen zu lassen? Und im ganzen Krankenhaus sind nur zwei tapfere Polizeibeamte anwesend! Oh, das ist ja hirnverbrannte Dummheit, das ist ja ... Aber ich werde einen Bericht an die Times schicken, damit den Leuten mal die Augen aufgehen, was für Mägdchen sich die Polizei erlaubt!“

„Wir hatten jedenfalls die besten Absichten der Welt“, entschuldigte sich Hildegard Wither's kleinlaut. „Gute Nacht! Kommen Sie alle gut heim! Wenn der Inspektor sich morgen kräftig genug fühlt, werden wir Sie in der Schule benachrichtigen.“

Bob Stevenson zögerte ein wenig.

„Miß Wither's“, sagte er, während die übrigen schon davonschritten, „ich bringe Janey Davis im Taxi heim. Es ist genug Platz für drei —

wollen Sie nicht mit uns fahren, da Sie ohnehin in Janey's Nähe wohnen?“

„Danke schön“, lehnte sie ab. „Zwei junge Menschen sind sich Gesellschaft genug. Das wissen Sie auch, mein Lieber.“ Sie zog den Mantel an, schlug den Kragen hoch und streifte die warmen Wollhandschuhe über, ehe sie der Prozession folgte, die ihr sicher keine freundlichen Gefühle entgegenbrachte. Aber in der halbdunkeln unteren Halle, vollkommen öde zu dieser späten Nachtstunde, hemmte sie den Schritt, machte schließlich kehrt. Ohne daß leuchtete sie die ganze Treppenslucht wieder hinauf bis ins oberste Stockwerk.

Am äußersten linken Ende des langen Korridors beugte sich eine schlaftrübe Schwester, der die Nachtwache oblag, tief über eine illustrierte Zeitschrift. Von dem angrenzenden Flügel für Geistesranke drang bisweilen ein unheimlicher, dumpfer Laut, aber in der Etage, wo Inspektor Piper in tiefem Schlaf liegen sollte, herrschte lautlose Stille.

Ueber keiner einzigen Tür flammte das rote Signallicht.

Das Zimmer des Inspektors war das letzte rechter Hand und lag unmittelbar neben der Hintertreppe. Ohne anzuklopfen ging Hildegard Wither's hinein.

Oscar Piper, weit entfernt von dem Zustand grenzenloser Erschöpfung, den Dr. Hermann so rührend beschrieb, hatte, las unter einem Baldachin blauer Tabakswolken einen Band „Wahrhafte Detektivgeschichten“.

Miß Wither's nahm ihm die Zigarre kurzerhand aus dem Munde und warf sie zum Fenster hinaus, dessen beide Flügel sie trotz der unfreundlichen Bitterung weit aufstehen ließ.

„Wie kannst du erwarten, daß jemand glaubt, du seist sterbenskrank, wenn das Zimmer eine von Tabaksgas erfüllte Höhle ist?“ schalt sie, indem sie ihm wegen der hereinströmenden Kälte die Decke bis ans Kinn hochzog, hierauf das Kissen glättete und den Ashenbecher leerte.

„Na, wie ging's?“ erkundigte sich der Patient.

„Wie am Schnürchen.“

„Und Anderson?“

„Das klappte auch, aber mit knapper Not. Allen und Burns waren nicht sehr reich mit der Hand, und minutenlang fürchtete ich, daß Bob Stevenson, der noch viel flinker auf den Füßen ist, als ich dachte, uns durch Festnahme des Flüchtling einen Strich durch die Rechnung machen würde. Ah, da kommt jemand.“

Dieser jemand war Sergeant Taylor, grinzend von einem Ohr zum anderen.

„Bob, ich hätte eigentlich Schauspieler werden sollen“, lachte er. „Kein, wie ich den Häffling entwischen ließ, he, Miß Wither's? Einen stürmischen Applaus hätte ich für mein Spiel verdient.“

„Der letzte Akt ist noch nicht vorüber“, dämpfte Hildegard seine Begeisterung. „Alles draußen ruhig?“

„Wie ein Grab“, erwiderte Taylor. „Die Nachtschwester am anderen Ende des Korridors ist schon eingestrichelt; wahrlich! besteht ihre nächtliche Arbeit aus Kaffeholen und Schlummern. Augenblicklich beschäftigt sie sich jedenfalls mit dem Lektieren, und zwar so gründlich, daß sie mich nicht hörte, trotzdem ich ziemlich laut die Bordertreppe hinaufkam.“

Miß Wither's ging zum Tischschalter.

„Fertig? ... Oscar fühlst du dich wie eine Siege?“

„Du Spottvogel!“ gab er zurück. „Diese Spannung wird meine Genesung sicher um ein oder zwei Wochen verzögern, aber es lohnt sich. Fort mit dir!“

(Fortsetzung folgt.)

## Mutter Gassens Blumen

Eine niedersächsische Bauerngeschichte von Otto Brinkmann, Herford.

Wer zur Blühenszeit nach Braundörbe kommt, diesem kleinen Dörfchen an der Mittelweiser, ist überall von der Luft dunkelroter Geranien, die von den Fensterbänken, von der Eimerbank an der „Nagen Tür“ und von den Treppenaufgängen leuchten. Wie geschnitten sind die Braundörberinnen hinter diesen Blumen her; in alten Holzstößen, in jeder Fleischbühse, in der vorher Majestätensfest oder wer weiß was sonst gewesen ist, ziehen sie diese dunkelroten Blumen, die schwer nach Erde riechen und in deren Duft sich eine herbe Bitternis mischt. Wenn man über die Blumen staunt und nach der Vorliebe für die roten Geranien fragt, heißt es nur: Mutter Gassens Blumen.

Mit Mutter Gassens Blumen aber hat es folgende Bewandnis:

Als während des Krieges mittags der Bauer mit dem Weipann zur Hofeinfahrt hereinkam, kam die alte Gassenin ihm bis zur Hälfte des Hofes entgegen. Der Heimehrer sah sie an; es hatte etwas zu bedeuten, wenn die Bäuerin den Mittagstisch allein ließ. Sie sagte: „Wilm es wundt!“ Der Angeredete zog die weisgrünen blickigen Augenbrauen hoch und nahm ihr den Brief aus der Hand. Währenddessen sagte die Bäuerin: „Et is oder nicht so leige!“ Obwohl davon nichts in dem Schreiben stand.

Am andern Tag kam wieder ein Brief; er hatte die gleiche Form und war von derselben Hand geschrieben. Er berichtete von einer schweren Verwundung und teilte mit, daß der Unteroffizier Wilhelm Gassen in das Kriegslazarett der Stadt B. überführt worden sei. Am frühen Morgen des dritten Tages folgte ein Telegramm: Wenn jemand den Verwundeten sehen möchte, so sollte er kommen. Aber bald ...

In diesem Morgen lief die Bäuerin wie ein Pfeil auf den weißen Wollstrümpfen umher. Sie trat in die Kammer, kletterte auf die Böden, ließ viele Male in den Keller. Sie packte Äpfel in einen Karton, ein Stück rohen Schinken, Butter und Wurst, steckte ein Wolltuch, einen dicken Schal und ein paar grobleinene Hemden hinzu. Dann zog sie hastig dem elfjährigen Entsetzten den guten Sonntagsanzug an, den mit den weißen Knöpfen, wie ihn sonst im Dorf nur noch Pastors Kinder trugen. Es wurde höchste Zeit. Draußen erwartete die beiden schon der Bauer mit dem grünen Kastenwagen und wippte mit der Peitsche: „Mudder, et meierd haue Tuid!“ Der Braune trabte die Straße hinab ins Tal zur Kleinbahnstation. Niemand sprach ein Wort. Der Bauer sah mit erstem Gesicht über die Felder zu beiden Seiten des Wegs; die Bäuerin spielte mit den Franzen ihrer schwarzeisenen Kirchgangschürze. Von Zeit zu Zeit roch sie an dem Strauß dunkelroter Geranien, den sie im Vorbeigehen abgebrochen hatte und der nun grell vor dem dunklen Gewand der Schürze leuchtete ...

In dem langen Lazarettbau mit seinen vielen Gängen und weißen Türen lag die eigentümliche süßliche Schwere, die einem das Atmen und Gehen hart macht. Gleich den ersten Soldaten, der ihnen am Portal im weißen Krankenhausauszug humpelnd entgegenkam, fragte die alte Bäuerin nach ihrem Jungen. Aber der Angeredete kannte ihn nicht und wies sie zur Oberschwelle. Die glittige Frau nahm ihr das Paket ab und führte sie in ihr Zimmer. Sie sprach mit der Gassenin, lange und eindringlich. Die alte Bäuerin begann leise zu weinen. Die dicken Tränen rannen über ihre Backen, während sie ungeschickt aus

ihrem Unterrock ein Taschentuch hervorstellte. Ueber dem Zimmer gingen Schritte hin und her. Jemand pfiff jemand ein lustiges Soldatenlied.

Dann wurden die beiden durch lange Korridore geführt. Lautlos glitten Schwestern und ein verbederter Wagen an ihnen vorbei. Die beiden standen in einem Saal mit gedämpftem Licht. Vorhänge hielten die helle Nachmittagssonne ab. Schneeweiße Gesichter leuchteten aus den Rippen. Im letzten Bett war jemand vollkommen mit einem weißen Tuch zugedeckt.

Die Bäuerin schritt mit der Schwester zu einem der Betten. Es lag ein Mensch drin, von dem man nur die Nasenspitze sehen konnte. Die Schwester hatte sich bei der Bäuerin eingekauft, als sie näher an das Bett herantrat, beutefam: Das war ihr Junge da, Wilm Gassen, Erbe des schönsten und reichsten Hofes von Braundörbe. Die Mutter rief mit heiserer Liebe den Sohn an: „Wilm, loibe Wilm, Junge, Wilm!“ Aber er hörte den Klang nicht. Er war taub und blind: Veritendes Eisen und der Donner des Krieges hatten ihm das Gehör und das Gesicht zerstört.

Größtes Opfer, das je ein Bauer brachte: Nicht mehr sehen können, keine bunten Blumen und keinen blauen Himmel. Nicht hören dürfen, wenn bei uns in der Heimat die hohen Eichen rauschen und die Nachtigallen schlagen und im Tal die Dorfmadel und Jungen in der Mainacht singen. Und höchste Qual: niemals mehr einen Menschen an den Händen halten können und niemals — mehr — einen Pflug.

Die Bäuerin stand zwischen dem sterbenden Soldaten, stand hier am Bett ihres Jungen, und der wußte nicht einmal, daß sein „Mudding“ da war, er, der ein Märtirer geworden war für Deutschland, für einen eigenumraufchten Hof in Braundörbe, dieser Bauer, den Eifen und Gas und Gift so zerstört hatten, daß nur wie durch ein Wunder das Leben noch in ihm wohnte. Ein Mensch, der niemand mehr nach sein konnte, dessen Leib ein Wrack war, nicht mehr reich und stark genug, mitzutun, daß in ihm ein heißes Herz pochte, Sehnsucht und Hunger nach Leben und Liebe.

Mit einem Ruck drehte die Bäuerin sich um, lief durch die Gänge zurück zum Wartezimmer. Dort lag der Strauß mit den dunklen Geranien. Bewundernd schauten die Wärter und Genesenden in den Korridoren auf die alte Frau. Sie aber trat zum Bett ihres Jungen heran und hielt die nach Erde duftenden Geranien aus dem Garten vorn an der „Nagen Tür“ unter die Nasenspitze, die einzig und allein von ihm aus dem weißen Verbandzeug hervorlugte.

Da ging durch das Bett ein Schüttern und Beben. Der Kopf schmeckte hoch, und über die Lippen des Soldaten drängte sich der heiße Laut wie der eines glücklichen Kindes, drängte sich durch den Verband, der den Mund des tödlich Verwundeten bedeckte. Der Stumpf des einen Armes schmeckte hoch und wurde hin und hergeschwungen, wie man eine Fahne schwingt. Die Mutter seht sich an den Rand des Bettes, und in ihrem Gesicht lag ein heller Schein und fast eine jubelnde Freude. Sie streichelte immer wieder ganz behutsam die Nasenspitze des Sohnes. Und dann fuhr sie ihm ganz behutsam und weich mit der Hand über den Verband an Stirn und Kopf. — Aus den andern Betten schauten große Soldatenaugen zu dieser Mutter hinüber ...

Seit diesem Tag heißen die dunkelroten Geranien in Braundörbe „Mutter Gassens Blumen“. Sie leuchten zur Blühenszeit in einer verschwenderischen Fülle.

wollen Sie nicht mit uns fahren, da Sie ohnehin in Janey's Nähe wohnen?“

„Danke schön“, lehnte sie ab. „Zwei junge Menschen sind sich Gesellschaft genug. Das wissen Sie auch, mein Lieber.“ Sie zog den Mantel an, schlug den Kragen hoch und streifte die warmen Wollhandschuhe über, ehe sie der Prozession folgte, die ihr sicher keine freundlichen Gefühle entgegenbrachte. Aber in der halbdunkeln unteren Halle, vollkommen öde zu dieser späten Nachtstunde, hemmte sie den Schritt, machte schließlich kehrt. Ohne daß leuchtete sie die ganze Treppenslucht wieder hinauf bis ins oberste Stockwerk.

Am äußersten linken Ende des langen Korridors beugte sich eine schlaftrübe Schwester, der die Nachtwache oblag, tief über eine illustrierte Zeitschrift. Von dem angrenzenden Flügel für Geistesranke drang bisweilen ein unheimlicher, dumpfer Laut, aber in der Etage, wo Inspektor Piper in tiefem Schlaf liegen sollte, herrschte lautlose Stille.

Ueber keiner einzigen Tür flammte das rote Signallicht.

Das Zimmer des Inspektors war das letzte rechter Hand und lag unmittelbar neben der Hintertreppe. Ohne anzuklopfen ging Hildegard Wither's hinein.

Oscar Piper, weit entfernt von dem Zustand grenzenloser Erschöpfung, den Dr. Hermann so rührend beschrieb, hatte, las unter einem Baldachin blauer Tabakswolken einen Band „Wahrhafte Detektivgeschichten“.

Miß Wither's nahm ihm die Zigarre kurzerhand aus dem Munde und warf sie zum Fenster hinaus, dessen beide Flügel sie trotz der unfreundlichen Bitterung weit aufstehen ließ.

„Wie kannst du erwarten, daß jemand glaubt, du seist sterbenskrank, wenn das Zimmer eine von Tabaksgas erfüllte Höhle ist?“ schalt sie, indem sie ihm wegen der hereinströmenden Kälte die Decke bis ans Kinn hochzog, hierauf das Kissen glättete und den Ashenbecher leerte.

„Na, wie ging's?“ erkundigte sich der Patient.

„Wie am Schnürchen.“

„Und Anderson?“

„Das klappte auch, aber mit knapper Not. Allen und Burns waren nicht sehr reich mit der Hand, und minutenlang fürchtete ich, daß Bob Stevenson, der noch viel flinker auf den Füßen ist, als ich dachte, uns durch Festnahme des Flüchtling einen Strich durch die Rechnung machen würde. Ah, da kommt jemand.“

Dieser jemand war Sergeant Taylor, grinzend von einem Ohr zum anderen.

„Bob, ich hätte eigentlich Schauspieler werden sollen“, lachte er. „Kein, wie ich den Häffling entwischen ließ, he, Miß Wither's? Einen stürmischen Applaus hätte ich für mein Spiel verdient.“

„Der letzte Akt ist noch nicht vorüber“, dämpfte Hildegard seine Begeisterung. „Alles draußen ruhig?“

„Wie ein Grab“, erwiderte Taylor. „Die Nachtschwester am anderen Ende des Korridors ist schon eingestrichelt; wahrlich! besteht ihre nächtliche Arbeit aus Kaffeholen und Schlummern. Augenblicklich beschäftigt sie sich jedenfalls mit dem Lektieren, und zwar so gründlich, daß sie mich nicht hörte, trotzdem ich ziemlich laut die Bordertreppe hinaufkam.“

Miß Wither's ging zum Tischschalter.

„Fertig? ... Oscar fühlst du dich wie eine Siege?“

„Du Spottvogel!“ gab er zurück. „Diese Spannung wird meine Genesung sicher um ein oder zwei Wochen verzögern, aber es lohnt sich. Fort mit dir!“

### Gemüse, Gemüse ...



Lebendige Reklame für seine Ware Gemüsehändler auf einem spanischen Wochenmarkt

### Markt in Sevilla



Leuchtende Blumen aus dem Süden Siedlerin auf einem Blumenmarkt

# Eine Kriegserinnerung

Von Generaloberarzt a. D. Dr. v. Pözd, Karlsruhe

Mit scharfer, waagerechter Linie hob sich die Doppelhöhe 60 bei Ippern vom Horizont ab, kahl, langweilig und reizlos. Man sah es ihr nicht an, wieviel Blut um ihren Befehl schon geflossen war.

Ein stiller, sonniger Sommertag glänzte am 2. VI. 1916 über dem kleinen Flandernstädtchen Moorseele. In den großen, hellen Schulräumen des dortigen Klosters der heiligen Familie war mein württembergisches Feldlazarett untergebracht. Vorbildlich hatte uns die Oberin ihre Schwestern zur Hilfeleistung zur Verfügung gestellt, und stets werden uns die Nonnen Luitgarde, Anna, Perpetua, Jmelda, Clara und Juliane in unergieblicher dankbarer Erinnerung bleiben. Kein Laut drang von der Front herüber, wo uns kanadische Truppen, darunter das Studentenbataillon von Toronto und Montreal gegenüberlagen. In wundervollem Blumenstauden lag unser kleiner Friedhof da mit leuchtenden Rhododendren unter dunklen Taxusbäumen, einer Stiftung des württembergischen Gärtnerverbandes. Auf den Straßen tummelte sich die zahlreichere Jugend und bettete um Schokolade und Zigarette, junge Männer kauerten wüselnd auf dem Steinboden des Bürgersteigs, blond und rotkäsig lachten die jungen Mädchen mit froher Neugier aus den Fenstern und eine Regimentskapelle spielte bei der Einlieferung zweier Novizen, Erwachsene und Kinder strömten zur Ambulanz des chirurgischen Assistenzarztes Volkmann und des Kinderarztes Camerer.

Da feste mittags plötzlich und schlagfertig ein furchtbares Artilleriefeuer ein, brüllend wie ein sturmgepeinigtes Meer, das gegen die Klippen brandet, an- und abschwellend je nach der Richtung des Windes, und der Erdboden erzitterte unter der Wucht der schweren Einschläge. Nach vier Stunden trat eben plötzlich tiefste Stille ein. Wir wußten, jetzt geht unsere Infanterie zum Sturm vor, für den 3000 Handgranaten bereitgestellt waren. Stabsarzt Mosz schickte uns später, was er an diesem Tage sah und hörte im zischenen Pfeifen der Maschinengewehre und dem Krachen der Sprengfernschrapnell, im Stöhnen und Schreien der Verwundeten und Sterbenden, im Nahkampf mit Handgranaten, Gewehrholben und Seitengewehren, im entsetzlichen Feuersturm der Flammenwerfer. Durch nahezu unüberwindliches Dornengebüsch, durch Granatrichter, Drahthindernisse und Sumpf arbeiteten sich unsere Leute mühsam vor, bis die feindliche Stellung genommen war. In unabsehbarer Reihe fuhr Auto um Auto mit Verwundeten im Lazarett vor, über 3000 wurden damals verwundet. Die Leichtverwundeten wurden verbunden, gepeist und nach Kortryk abgeschoben, die Schwerverwundeten wurden in die Operationsäle getragen, wo unsere Ärzte und die flämische Operations-

schwester Luitgarde 18 Stunden ohne Unterbrechung mit übermenschlicher Kraft arbeiteten, bis alle Verwundeten versorgt in ihren Betten lagen.

Unter den meist sehr großen Kanadiern fiel mir ein südländisch aussehender, mittelgroßer junger Mann mit scharfem Profil auf, der durch Gas betäubt gewesen war. Nach Ausweis seiner Papiere hieß er Eugen Premier Bonaparte und war Student der Medizin aus Montreal in Kanada. Auf Befragen erzählte er, daß er ein Nachkomme des Königs Jerome sei, aus dessen erster Ehe mit einer Kanadierin, die der große Bruder später trennte. Da Bonaparte Mediziner war und deutsch sprach, machte ich ihn zum Krankenwärter und Dolmetsch des Kanadierjales, was allen Teilen zugute kam. Damals lag bei uns ein sterbender kanadischer Major Jones mit

einem Lungenschuß. Ich fragte den Korpsarzt, wie ich mich im Falle seines Todes verhalten sollte. Generaloberarzt Reinhardt antwortete, ich solle ihn behandeln, wie ich behandelt werden möchte, wenn ich in englische Gefangenschaft fielen. Ich ließ den Toten daher wie einen deutschen Major mit militärischen Ehren begraben und ein Napoleonide warf Schollen flandrischer Erde in sein Grab. Als ich diesen fragte, aus welchem Grunde er und die anderen kanadischen Studenten für England in den Krieg gezogen seien, antwortete er, die Kanadier kämpften nicht um Englands willen, sie kämpften gegen den preußischen Militarismus, da sie wußten, daß Kaiser Wilhelm danach strebe, nach der Unterwerfung Europas, Kanada, das schönste Land der Erde, seinem Weltreich einzuverleiben.

Ruhe trat wieder in der Front ein, Ruhe im Feldlazarett.

Mit scharfer, waagerechter Linie hob sich die Doppelhöhe 60 vom Horizont ab, kahl, langweilig und reizlos. Man sah es ihr nicht an, wieviel Blut um ihren Befehl schon geflossen war.

# Maibäume der Jugend / Skizze von Karl Röttger

Es ist mit der Jugend nicht anders als mit dem Leben der Erwachsenen: Sie hat ihre Symbole wie diese, sie hat ihre „Zeichen“ und sichtbaren Dinge, an die sie ihre Träume und ihre Gefühle hängt, nicht anders als der Lebende oder auch der tote Mann. Nur das vielleicht das Leben des Kindes, das Leben seiner Träume, Gefühle, Wünsche, Hoffnungen — vielleicht doch ein gut Stück echter, wahrhaftiger und lauterer ist als das mancher Erwachsenen. Und daß darum vielleicht mancher, dem in reifen Jahren zu seinem Erstaunen die Jugend „einfällt“, in ihr sich „selber“ wiederzufinden meint. Auch mag es wohl nicht von ungefähr sein, daß Kinder, wenigstens in der Mehrzahl, einen anderen Blick zur Landschaft haben als befinnliche Erwachsene. In den meisten Fällen wird ein Kind in einer Landschaft, die sowohl Wald als auch Acker- und Wiesenland kennt, seine größere Liebe dem Wald zutragen. Wald wird ihm immer der Inbegriff des Märchenhaften, Traumhaften, Verborgenen, Dunklen, Geheimnisvollen, Durchdringlichen, Durchdringlichen sein, eben deshalb, weil ja seine Seele alle die Elemente in sich enthält, die mit diesen Worten bezeichnet werden. Darum haben wir unseren Vater auch immer an den Sonntagmorgens und anderen freien Tagen, mit uns in die Wälder zu gehen hat in die Felder, zu denen es den Vater zog, der seine Freunde am Stand der Saaten, an der Schönheit der dunkelgrünen Wiesen, an der Sichtbarkeit und Gegenwartigkeit des Erfolges der menschlichen Arbeit hatte. Und ebendaher möchte es kommen, daß der Blick der Kinder so oft und viel von Hügel

und Bergabhang hinaus ging bis an den großen Ring des Horizontes, vornehmlich in den Abendstunden, als könne oder müsse von da etwas Außergewöhnliches zu verträumter Stunde hereinbrechen: aus dem Jenseits, von dem uns eben die verträumte Horizontlinie trennte.

Solche Gedanken hat der Erwachsene wohl, wenn es ihn eines Tages gerufen hat, Erfrischer und Deuter ungeprochener Kindeslebens zu sein. In aller Jugend sind aber vielleicht Bäume schönste und tiefste gewurzelte Symbole ihres Erlebens. Nicht nur, weil es da den Christbaum, die Tanne gibt, deren warmes Grün und warmer Duft die dunklen Wintertage durchzieht und von deren Zweigen die Lichter aufblühen wie die Sterne am Weltbaum Yggdrasil. Es brauchen nicht immer Bäume zu sein, die aus einfacher Natur heringeholt wurden, um verwundert in der Gegenwart täglichen Daseins zu stehen — der Kinder Traum kreist eben um die vielhundertjährige Linde auf dem Bergbüchel wie um die morliche Eiche am „Beyenteich“, wie um die drei ineinandergewachsenen Buchen am Waldrand nahe dem einsamen Bauerngehöft. Und doch war all das vielleicht nicht das „Schönste“ der Jugend (auf das Schöne und Schöne kommt es der Kindheit und der Jugend ja so sehr an). Denn da waren noch andere Dinge. Symbole und Zeichen einer wahrhaft „gelebten“ Jugend: die Festbäume, die zu den sommerlichen Feiern als Schmuck aus den Forsten in die kleine Stadt herein geholt wurden, damit das Grün die Straßen säume, damit es im Licht der Fackeln erglänze, wenn

am Abend der festliche Zug mit seiner Musik die Stadt durchzog.

Und dann waren da die Maibäume der Jugendzeit, die vielleicht darum so festlich schön und fibern in der Erinnerung stehen, weil die Kinder daran einen noch größeren und meist tätigen Anteil hatten. Kennt Goethe Pfingsten das „liebliche“ Fest, so haben wir das Wort und was es bedeutet bis zutiefst erlebt. Gerade weil nicht alle Gegenden Deutschlands dies liebliche Spiel mit lieblichen Bäumchen zum lieblichen Feste kennen, mag man daran erinnern. In den kleinen Städten des nördlichen Deutschlands wird es noch heute getrieben. Wir wollen kurz sagen, wie es in unserer Jugend war. Da begannen die — so kurzen — Pfingstferien am Freitag nachmittags um 4 Uhr; aber sehnüchziger und mit mehr Freude wurden keine großen Sommerferien erwartet als die kurzen Pfingsttage, die schon am Donnerstag nach dem Fest ihr Ende hatten. Mit den leuchtendsten Gesichtern liefen wir Kinder über den Marktplatz durch die Straßen der elterlichen Wohnung zu, um in Haß und freudiger Aufregung zur Tasse Kaffee ein Butterbrot zu essen, wo ein schmunzelnder langbärtiger, grünelibender Mann mit langer Pfeife — man könnte sagen „ein Mann, wie er im Buche steht“ und in den Geschichten umgibt — schon auf die Schar der Kleinstadtkinder zu warten schien, um ihnen die Erlaubnishefte zu schreiben, mit denen sie es wagen durften, an bestimmten, genau bezeichneten Stellen der freiberrlichen Forsten zwischen aufwachsenden Tannen junge Birkenstämmchen zu schlagen. Fünf Pfennige kostete der Schein, und diesen kleinen Betrag haben auch die ärmsten Kinder noch gern aufgebracht, um an der Freude des andern Tages, des Pfingstamstags, teilzuhaben.

Die Nacht pflegte der Träume voll zu sein, manchmal auch der Sorgen: ob es am anderen Morgen auch nicht regnen werde. Einen Strich um den Leib gewunden, ein Beichen oder ein scharfes Brotmesser in der Hand stiegen die Kinder am anderen Morgen in den Bergwald, tauchten im Grün unter, begannen unter Singen und lustigen Rufen das Schlagen der Bäumchen, der Maibäume, die dann eine liebliche Last, mit Strichen zusammen gebunden, zu Tal getragen wurden. Das fiberrige, singende Laub wisperte, während wir es in die Stadt trugen, über dem Haupte. Die Laften füllten die Hausflur mit Duft, mit grünem Schimmer, der auch die Erwachsenen rührte, so daß sie kamen und schauten und — lächelten.

Aber das Eigentliche, das Feiertliche kam erst nach dieser Freude, wenn am Abend, nach dem feierlichen Geläute der Glocken, in beginnender Dämmerung von Haus zu Haus, die Straßen entlang die Bäumchen eingepflanzt oder mit Nägeln an den Häusern befestigt wurden; oft geschah das auch in aller Frühe am Pfingstmorgen. Und schien dann die Sonne am „lieblichen“ Fest auf die flüsternden Zweige, auf das schimmernde Grün der Blätter und gingen wir Kinder sonntäglich gekleidet ins Freie: so schien die Freude dieser Welt vollkommen.

# Der Sport am Wochenende

Fünfte Fußballrunde / Länderspiele: Hockey: Deutschland — Schweiz / Rugby: Deutschland gegen Tschechoslowakei / Mannheimer Mai rennen / Bogisport: Walter Reusel Deutschlands neue Hoffnung?

Das bevorstehende Wochenende bringt eine Fülle interessanter sportlicher Ereignisse. Der Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft wird auf der ganzen Linie mit der fünften Runde der Gruppenspiele fortgesetzt; Hockey und Rugby warten mit Vändertreffen auf. Rad-, Pferde- und Motorsport vervollständigen neben leichtathletischen Wettbewerben, Schwimmen u. a. m., das umfangreiche Programm.

**Im Fußball** steigt die fünfte Runde der Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft. In Stuttgart Union Böckingen — Kickers Offenbach; in Köln Mülheimer SV. — SV. Waldhof; in Nürnberg 1. FC Nürnberg — Borussia Fulda; in Halle Bader Halle — Dresdener SC.; in Steffin Viktoria Stolp — Deutscher 09; in Danzig Preußen Danzig — Viktoria Berlin; in Gelsenkirchen Schalke 04 — Werder Bremen und in Geln. Benrath und B. Gimsbüttel. Berlin und Münden tragen mit stärksten Mannschaften ihr 15. Städtepiel, bei dem es den Reichshauptstädtern schwer fallen dürfte, Gewinnaussageleich zu erzielen. Fünf Begegnungen haben sie bisher gewonnen, sechs gingen an München und drei wurden unentschieden. In Kaiserslautern treffen Südwest und Württemberg mit starken Garnituren aufeinander, während die Nachwuchsmannschaften von Bayern und Württemberg in Augsburg sich die Sporen verdienen wollen. Zahlreich sind auch die Gesellschaftsspiele, die süddeutsche Klubs zu Hause und außerhalb unseres Gebietes austragen.

**Länderspiel: Hockey: Deutschland — Schweiz** In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn trifft die deutsche Nationalmannschaft in härtester Begegnung auf die Schweiz und wird wohl einen neuen Sieg landen können. Die drei Länderspiele, die bisher zwischen beiden Ländern ausgetragen wurden, endeten mit drei deutschen Siegen. Deutschland stellt mit einer Ausnahme die gleiche Elf, die gegen Holland in Düsseldorf fest den schönen 5:1-Sieg geholt hat. Im Rahmen des Länderspiels führen die Stuttgarter Veranstalter ein großes Hockeiturier durch, an dem die besten Mannschaften aus dem Reich, insbesondere Süddeutschland und verschiedene Schweizer Mannschaften beteiligt sind.

**Länderspiel: Rugby: Deutschland — Tschechoslowakei**

In Prag spielt eine deutsche Nationalelf gegen die Tschechoslowakei. Da die Tschechen keine starke Mannschaft zu stellen vermögen, hat man die Vertretung der deutschen Inter-

essen einer mitteldeutsch-berlinerisch Fünfscheln übertragen, die durch einige Hanoveraner verstärkt wird.

# Deutscher Reiterfieg in Rom

Für den „Premio del Urbe“, den Preis der Stadt Rom, traten 106 Bewerber an, davon 21 deutsche Pferde. Die Franzosen, denen dieser Wettbewerb mit seinem langen Parcours von 18 Hindernissen in Verbindung mit langen Linien außerordentlich liegt, schossen, wie schon in den beiden letzten Jahren, auch diesmal den Vogel ab und waren durch Leutnant de Maupeou auf „Epitaph“ bereits zum drittenmal hintereinander erfolgreich. Von den Deutschen war Rittmeister Momm auf „Baccarat“ der Beste, mit einer fast 10 Sekunden langameren Zeit als der Sieger kam er jedoch nicht über den sechsten Platz hinaus. 18 Pferde beendeten

**Im Pferdesport** gibt es am Samstag und Sonntag wieder eine Reihe von Galopprennen. In Süddeutschland interessieren die Mannheimer Mairrenntage am stärksten, die eine gute Befragung gefunden haben. Die Rennen versprechen ein sportliches Ereignis. Für den „Großen Preis des Saarländes“, der am 6. Mai gelaufen wird, haben sich alle führenden Naddrennentale aus Berlin und dem Rheinland mit ihrem besten Material eingeschrieben. Die seit 1914 erstmals

den Kurs mit vier Fehlern, darunter Rittmeister Momm auf „Winzige“ und Oberleutnant Brandt auf „Tora“, die inzwischen einige Tage Ruhe gehabt hat und für die „Coppa Mussolini“ geholt wird.

Das Ergebnis: „Premio del Urbe“ (Jagd-springen): 1. „Epitaph“ (Leutnant de Maupeou, Frankreich) 2:14,8; 2. „Juder“ (Major Bettoni, Italien) 2:20,2; 3. „Coclitia“ (Cent. Koefler, Italien) 2:20,8; 4. „Orlica“ (Leutnant Pohorecki, Polen) 2:22; 5. „Exercice“ (Leutnant de Ballerin, Frankreich) 2:23; 6. „Baccarat“ (Rittmeister Momm, Deutschland) 2:23,4.



Oberleutnant Brandt erhält den Siegespokal des Esquilino-preises aus der Hand des Unterstaatssekretärs im italienischen Kriegsministerium, General Baitrocchi. Dieser Sieg war der erste Erlösa, den die deutsche Offiziersabordnung in dem internationalen Turnier in Rom erringen konnte.

wieder laufende „Badenia“ (8. Mai) vereinigt die besten deutschen Steepler neben Ausländern und wird von Offizieren und Amateurreitern bestritten.

In den Saarländrenntagen wird ein Treuegelbnis für die Saarbeförderung eingelöst. Jeder Tag wird durch ein Rennen für die nationalen Reiterverbände eingeleitet.

**Wizenzler von Papen** wird am Badenia-tag am Markt-Dienstag, 8. Mai, bestimmt beimohnen und wenn möglich auch schon am Saarländrenntag (Sonntag, 6. Mai) erscheinen. Der Reichsstatthalter Badens, Wagner, Ministerpräsident Böhrer und die Herren Minister haben ebenfalls für diese beiden Renntage ihr Erscheinen zugesagt.

**Bogisport: Walter Reusels große Chance!**

Der Bochumer Schwergewichtler Walter Reusel wird am Abend des 4. Mai im Ring des Madison-Square-Garden zu New York einen Behrundenkampf mit Tommy Loughran, dem früheren Halbflügelgewichtsweltmeister, austragen.

**Im Tennis** steht der Turnierbetrieb auf den deutschen Freiluftplätzen ein. Den Auftakt macht im Laufe der Woche das Wiesbadener Turnier, das ansagezeichnet besetzt ist. Cilly Lußum steht ebenfalls auf der Teilnehmerliste. In Wien werden die österreicherischen Meisterschaften abgewickelt, während an den tschechischen Meisterschaften in Prag u. a. auch der deutsche Spitzenspieler Gottfried v. Cramm teilnimmt.

**Leichtathletik** In Frankfurt veranstaltet der Eisenbahn-SV. Rot/Weiß gut besetzte Wettkämpfe mit Sievert, Dr. Pelzer, Helber, Röhl und anderen bekannten deutschen Athleten. Auch ein 25-Kilometergepäckmarsch wird im Verlauf der Veranstaltung abgewickelt.

**Der Motorsport** hat im Marienburger Dreieckrennen sein großes Ereignis. Bis her haben 190 Fahrer ihre Nennungen abgegeben, darunter die besten Motorradfahrer Deutschlands.

# Karlsruher Sport

**VB. Beiertheim — Germania Karlsruhe** Mit obigem Treffen beendet der Beiertheimer VB. die Pflichtspiele in der Bezirksklasse auf eigenem Platz. Karlsruhe, einer der Auswärtsrechten auf die Meisterschaft, wird alles einsehen, auch dieses Treffen für sich zu entscheiden, andererseits benötigt Beiertheim, der Abstiegsgesfahr wegen, dringend die Punkte. Ein spannender Kampf steht somit bevor.

**Entscheidungsspiel Kreisklasse I: Sagsfeld — Söllingen**

Dieses Entscheidungsspiel auf dem Sagsfelder Sportplatz dürfte eine große Anziehungskraft ausüben. Beide Mannschaften treten in stärkster Begegnung an.



**Ab heute!**  
Ein Film voll Freude, Jux, Witz u. Charme!



**Meine Frau die Schützenkönigin**

**Lucie Englisch - Os. Sina - R.A. Roberts Paul Beckers - H. Fischer-Köppe - F. Servos u. v. a.**

Dies ist ein Film mit den Königen der deutschen Komiker. Eine Posse, die das Zwerchfell nicht zur Ruhe kommen läßt, die aus jeder Situation echtste Heiterkeit hervorzaubert. Karl Boese hat alle Register gezogen und einen Volksschlagler produziert, der unbekümmerte Freude spendet.

Jugend verboten!  
Waldstr. 30 **Resi** Tel. 5111  
4.00, 6.15, 8.30, So. ab 2.30

**Wir müssen verlängern!**  
Der Erfolg ist phantastisch!



**„Sechs Frauen und ein König“**  
(Henschel)

Motto: Leben und leben lassen — aber nicht zu lange!

Englands größter Schauspieler  
**CHARLES LAUGHTON**  
und sechs wundervolle Frauen spielen die Hauptrollen in diesem besten und größten Film mit geistreicher Humor und historischer Größe

Ein Filmwerk, das durch seine unübertroffenen Qualitäten die Anerkennung als „künstlerisch wertvoll“ erhielt!

**Pali**  
Täglich: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
Herrenstraße 11  
Telefon Nr. 2502

**Heute Freitag 4. Mai 20 Uhr Gr. Festhalle**

Unter Leitung von Generalmusikdirektor **Rudolf Schulz-Dornburg**

**Flieger musizieren**

Das Reichsorchester des Deutschen Luftsportverbandes  
Frühklassische Blasmusik  
Symphonische Streichmusik

Karten von 75 bis 2.50 bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81, beim Verkehrsverein und Abendkasse

**Reichspost-Pfingstfahrten**

2 1/2 Tage: Pfalz, Rheintal, Taunus (Fahrt, Unterkunft und Verpflegung) RM 29.—  
3 1/2 Tage: Schwarzwald, Oberrhein, Donautal, Heurion, Sigmaringen, Hohenzollern, Tübingen (Fahrt, Unterkunft und Verpflegung) RM 32.—  
Tagesfahrt: Schwarzwald-Poststraße, Mummelsee, Gubbahaus, Schloß Badreps RM 5.50  
Pfingstamstag: Fahrt für Bobler nach Bretsch einjäh. Gepäc., Fahrpreis RM 6.00  
Auskünfte, auch für Vereinsfahrten usw., und Anmeldung beim Reisebüro gegenüber der Hauptpost, Karlsruhe, Kaiserstraße 148.  
Voraussetz.: 7 Tage Erholungsfrist mit der Reichspost an den Bobler RM 49.—  
(Termin: 3./9. Juni, 17./23. Juni)

**Abonnenten** kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

**Total-Ausverkauf**  
wegen Geschäftsaufgabe

Die noch vorhandenen:  
**Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Küchen**

Polster- u. Kleinföbel aller Art  
Teppiche

werden zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben.

**MÖBEL-REIS**  
Ritterstraße 8 - neben Tietz.

**Badisches Staatstheater**  
Freitag, 4. Mai  
F 23 (Freitagmiete), Deutsche Bühne  
Sonderling (A.B.-Gem.) 701-900

**Hamlet**  
König von Dänemark  
Kaufmann von Spatspeare  
Regie: Barmann, Mitwirkende: Bertram, Emarth, Erdin, Dahlen, Ernst, Gemmede, Darpredt, Hera, Hiert, Köder, Kieniger, Kieble, Kubne, Mathias, Meiner, P. Müller, S. Müller, Prater, Schulte, v. d. Brand, Red, Ehret, Gasler, Wibi, Haag, A. Müller, Graf.

Eintritt 19.30 Uhr Ende nach 23 Uhr  
Preise B (0,60-3,90 RM.)  
Sa., 5. 5. Was ihr wollt.

**„DAS NAHETAL“**  
Lichtbilder-Vortrag  
v. Dr. Burger über  
v. Dr. Burger über

**Albtalbahn**  
Mit den kommenden Sonntagen (6. u. 13. Mai) und am Simeifahrtstag (10. Mai) befehlen außer den fahrplanmäßigen Zügen noch folgende Züge nach und von Herrenalb:  
Karlsruhe Albtalb. ab 7.00, 9.00, 14 Uhr, und  
Herrenalb ab 10.40 und 19.14 Uhr.  
Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft.

**Amtliche Anzeigen**

Bestimmung der Bau- und Straßenlängen auf Strecke  
N 9 — N 11 — N 12, N 14  
— N 15, N 11 — N 14 —  
N 17, N 14 — N 15, N 17 —  
N 18 auf Gemarkung Bretten.

Auf Antrag der Stadtgemeinde Bretten sollen die Bau- und Straßenlängen auf den obengenannten Straßenstrecken festgelegt werden.

Die Pläne liegen während 14 Tagen, vom Erscheinen der diese Bekanntmachung enthaltenden Zeitung an gerechnet, auf dem Rathaus in Bretten zur Einsicht auf.

Während der gleichen Zeit können bei Ausführl. Bauarbeiten die Befestigung enthaltenden Stellung an gerechnet, auf dem Rathaus in Bretten zur Einsicht auf.

Bretten, den 28. April 1934.  
Der Stadtrichter.

**Gemeinde-, Kreis- und Gebäudebesondersteuer.**

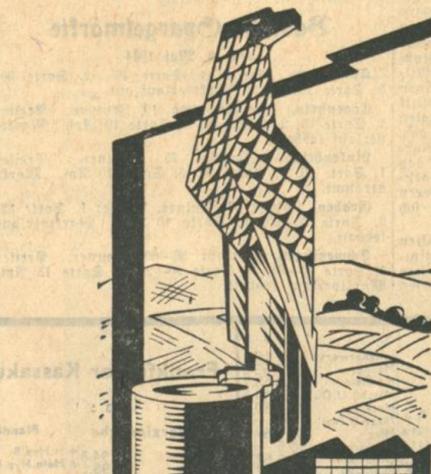
Die 1. Monatsrate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudebesondersteuer 1934 wird auf den 5. Mai 1934 fällig.

Wer bis zum 5. Mai 1934 seine Steuerpflicht nicht befreit, hat monatlich 1 v. H. Verzugszinsen zu entrichten, außerdem legt er sich der Gefahr einer mit weiteren Kosten verbundenen Zwangsversteigerung aus.

Karlsruhe, den 3. Mai 1934.  
Der Stadtrichter.

**„Bückeberg“**  
gedeckt ist. Wir wünschen unserm Geschirr „Bückeberg“ eine gute Aufnahme in Stadt und Land. Beachten Sie bitte den damit gedeckten Tisch im Fenster

**Edmund Eberhard Nachf.**  
am Ludwigplatz bei der Uhr.  
Gegr. 1868 — Tel. 1264.



**Repräsentieren!**

Die Repräsentation muß bei der Druck-sache beginnen! „Zeige mir Deine Druck-sachen — und ich sage Dir, wie es in Deinem Unternehmen aussieht!“ Unsere Drucke sind die immer willkommenen Repräsentanten erfolgswohnter Kaufleute!

**G. Braun G.m.b.H.**  
**Druckerei und Verlag**  
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 14  
Telefon 952-954

**Modische Knöpfe und Putz**

**Je aparter die Knöpfe, desto schicker das Kleid.**

**Metallknöpfe** Dutzend von 25 an  
**Knebelknöpfe** Dutzend 60 an  
**Fescher Halbkugelknopf** für Kleider und Blusen Dutzend 75 an  
**Kleiderknobel** zweifarbige, in mod. Farb. St. 10 an  
**Mantel- und Kostümknöpfe** reiche Auswahl 15 an  
**Lederknöpfe** für Klettervesten, Dutzend von 60 an  
**Glasknöpfe** für Blusen und Waschkleider Dutzend 40 an  
**Perlmutterknöpfe** moderne Formen, kleine Größen für Blusen Dutzend von 75 an  
**Nickel-Zierknopf** in silber u. gold, frische Ausführung, Dtzd. 1.00  
**Bristall- u. Galalith-Kleiderknöpfe** besonders geschmackvolle Ausführung St. 20 an  
**Galalith-Agraffen** für Kleider und Mäntel von 20 an  
**Perlmutter imt. Agraffen** für Blusen u. Waschkleid, St. von 18 an  
**Gipse** in den schönsten Ausführungen von 75 an

Täglich Eingang von hochmodernen Knöpfen in reichen Sortimenten

**KNOPF**

**Modischer Hut** 7.80  
mit bunter Bandgaritur  
**Aparter Atelierhut** 9.50  
Pedalin, mit Blumen

**Stoff-Glocke** weiß, mit Bandgaritur 2.75  
**Jugl. Glocke** mod. Strohflecht, mit Bandgaritur 3.80  
**Flotte Glocke** aus Barmerstoff, mit Bandgaritur 4.80  
**Reizender Hut** m. Schleier u. Band 6.50  
**Eleg. Atelier-Hut** mit Blumen und Band 10.50

**Weiß - die große Mode!**

Neuheiten in **Blusen, Röcken, Strümpfen, Schals**  
**BAITSCH & ZIRCHER** Kaiserstr. 112

**Vermietungen**

Sonntags  
**7-8 Zim.-Wohn.**  
Rade Mühlb., Lor, 3. Stock, m. Bleie, Veranda, Bad und Zubehör, 61. Zentimeter, u. warmwasserberei., auf 1. 7. zu vermieten. Hab. ab. 3-5 Uhr im 4. Stock.  
Koffstr. 47, I.

Große  
**5 3/4-Zimmer**  
in freier Lage mit Bad u. Zubeh., gut ausgestattet, auf 1. Juli zu verm. Auf. v. 10-4 Uhr.  
Koffstr. 47, I.

**4 Zimmer-Wohnung**  
Hohere-Rauher-allee 4, 4. Et., zu vermieten, Keller, Maniarde. Zu erfr. im Tagblattbüro.

**Zimmer**  
Berufstät., älterer Herr findet  
**angen. Heim**  
bei allein. Frau. Ringstr. u. Nr. 3236 am Tagblattbüro.

Arbeiter kann  
**möbl. Zimmer**  
erhalten. 2 RM. v. Woche. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Elegante  
**Sommerstoffe**

Sämtliche Neuheiten der Saison in  
**Riesen-Auswahl und zu billigsten Preisen**

**Hertenstein**  
INH. RUDOLF KUTTERER  
KARLSRUHE 18. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

Herzhaftliche  
**6 Zimm.-Wohnung**  
mit Bad, Speisekammer, Loggia, offene Veranda, Gartenanteil und reichl. Zubehör (Eisenbeizung), Strohstr. 122, Pl., sofort zu vermieten. Angabe von 10-12 und 13-4 Uhr. Hausnummer 1218, Stober, Hauptstr. 13. Tel. 87.

**Alte, deutsche Versicherungs-Gesellschaft**  
(Feuer-, Glas-, Einbruch-, Haftpflicht-, Unfall-, Kraftfahrzeug-)

sucht Verbindung m. Herren

die nachweisbar beste Beziehungen zu Industrie, Handel u. Gewerbe, vor allem auch zu Kraftfahrzeug-Händlern und -Besitzern haben. Verlangt wird laufend ein gutes Neugeschäft. Geboten werden hohe Provisionen u. sonstige Bezüge. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Ausführl. Bewerbungen unter Nr. 3226 an das Tagblattbüro erbeten

**Verkäufe**

**Roblenherd**  
v. RM. 70.— an, bei Dürr, Wilmstr. 63.

**Möbel**  
legl. Art liefern sehr preiswert  
**Karl Thome & Co.**  
Karlsruhe  
Herrenstr. 23 gegenüber der Reichsbank.  
Riesig große Auswahl! Ehestandsdarlehen

**Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer-Möbel**  
aller Art, verkauft billig  
Hilsmann, Gärtnerstr. 28.

**Kompl. Küchen** 89.—  
in natur und elfenbein  
**Schlafzimmer** 330.—  
Nußbaum usw., gute Modelle  
**Möbelwerkstätte NIESS**  
Geibelstr. 3  
Ratenkaufabkommen und Ehestandsdarlehen



**Deutsche Jugend**

soll sportgestählt sein, will sich im Wettkampf messen. Lassen Sie Ihre Kinder tollen - bei jedem Wetter! Es braucht Ihnen nicht bange um ihre Gesundheit sein, wenn Sie für wetterfestes Schuhwerk sorgen.

**Pilo** macht die Schuhe wetterfest und haltbarer. Das war schon in Ihrer Jugend Balsam für das Leder. Das war, ist und bleibt unerreicht.

**Pilo** für Ihre schwarzen u. farbigen Schuhe